

LEBENS CAMPUS

AUSGABE 01/2020

HESSEN



MODERN WOHNEN, MODERN LEBEN

FINANZMINISTER DR. THOMAS
SCHÄFER GIBT DEN STARTSCHUSS
ZUM UMBAU DES INNENHOFS

DIGITALISIERUNG @ STUDIENZENTRUM

WER SICH DEM WANDEL DER
ZEIT ENTZIEHT, VERLIERT DEN
WETTKAMPF UM DIE BESTEN
SCHULABGÄNGER*INNEN



INHALT

GRÜßWORT

- Direktor Karl Jennemann 03

CAMPUS – EURE STORIES

- CAMPUS wants you! 04
- Diversity in der Finanzverwaltung –
Teil 1: Studium/Ausbildung mit Handicap 05
- Von Klassik bis Rock – Musizieren im SZ 08
- Die alte Kegelbahn – letzte Hommage
und kleiner Rückblick 10
- Functional Training – der neue Trendsport im SZ 12
- Die Stimme der Anwärter*innen 16

CAMPUS – AKTUELL

- Modern wohnen, modern leben 18
- Innovativ, modern und zukunftsorientiert –
Baumaßnahmen im Studienzentrum 2020/2021 20
- WHAT! ... WHAT? 23
- Der neue Innenhof kommt 24
- Herausforderung Zwischenprüfung 26
- Nachwuchs für die Hessische Justiz 28
- Examinierungsfeier des
47. Rechtspflegerjahrgangs 30
- Das Freizeitangebot des SZ
auf dem Prüfstand der Anwärter*innen 32
- Eine Reise in die Vergangenheit –
Jubiläumsfeier 30 Jahre Mauerfall 34
- Auch über Rotenburg hinaus – duale Studien-
gänge bereichern die Finanzverwaltung 36

CAMPUS – FACHBEREICHE

- Erste Tätigkeitsstätte von Flugpersonal 38
- Erfolgsfaktor Softskills 44
- Digitalisierung @ Studienzentrum 46
- Lernzeit Adieu – Hallo Zukunft 48

AUSBLICK

- Terminvorschau 50
- Neue Ausgabe 51

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

auch im zweiten Halbjahr des Jahres 2019 konnte das Studienzentrum mit seinen verschiedenen Standorten seine Aufgabe, eine qualitativ hochwertige Ausbildung in der Finanz- und Justizverwaltung zu gewährleisten, in vollem Umfang erfüllen. Dies beruht insbesondere auf dem großen persönlichen Engagement der Kolleg*innen der Fach- und Lehrbereiche sowie der Zentralverwaltung.

Ca. 1400 Anwärter*innen wurden unterrichtet und die allermeisten auch untergebracht und versorgt. Der frühere Rektor der Verwaltungsfachhochschule Rotenburg, Herr Rolf Wolkewitz, sagte bei der letzten Weihnachtsfeier: „Das hätte ich nicht gedacht, dass das möglich ist. Wir haben vor 25 Jahren geglaubt, dass die damalige Anwärterzahl von ca. 350 Anwärter*innen im gehobenen Dienst nicht zu toppen ist. Ich staune, was alles möglich ist.“ Im zweiten Halbjahr dieses

Jahres werden noch weitere Studiengruppen in der Oberfinanzdirektion in Frankfurt hinzukommen. Die bisherigen Lernorte Hochschule, Schloss, Herz- und Kreislaufzentrum, BKK-Akademie und Behördenzentrum in Frankfurt am Main werden also um einen weiteren vorübergehenden Standort erweitert. Ich bin schon gespannt, was Herr Wolkewitz bei der nächsten Weihnachtsfeier äußern wird.

Trotz dieser Herausforderungen entwickelt sich das Studienzentrum als Bildungseinrichtung weiter. Die Neugestaltung des Innenhofes und die Schaffung der erforderlichen Rahmenbedingungen für den Bereich E-Learning sind derzeit die aktuellen Themen im Bereich der Infrastruktur. Der Innenhof wird nach seiner Neugestaltung einen sozialen Treffpunkt der besonderen Art darstellen. Durch die Weiterentwicklung des E-Learnings könnte es in naher Zukunft möglich sein, andere Lehrformate als den Präsenzunterricht zu nutzen, wie z. B. Videokurse, Webinare, Podcasts oder einen Virtual Classroom. Das Thema ist und bleibt spannend und wird uns in den kommenden Jahren sicherlich weiterhin beschäftigen.

Leider musste Herr Gerhard Altenöder kurz vor Weihnachten die Leitung unseres Chores aufgeben. Herr Altenöder hat den Chor von seiner Gründung an über zehn Jahre lang geleitet und sich große Verdienste erworben. An dieser Stelle möchte ich Herrn Altenöder ganz herzlich dafür danken, dass er mit seiner musikalischen Begeisterung Chor und Publikum gleichermaßen mitriss. Kürzlich konnte Herr Willi Repnak als neuer Chorleiter gewonnen werden, sodass die Tradition unseres über Rotenburg hinaus bekannten Chores fortgesetzt werden kann. Herrn Repnak und dem Chor wünsche ich viel Freude bei der gemeinsamen Arbeit und ein gutes Zusammenwachsen.

Spannend ist es für mich, zu beobachten, wie sich ein ganz neuer Musikzweig an unserem Studienzentrum entwickelt: Seit einigen Wochen steht ein Proberaum mit unterschiedlichen Instrumenten und entsprechender Technik zur Verfügung. Von meinem Büro im Rektorat aus höre ich manchmal am späten Nachmittag Töne von dröhnenden Bässen, den Rhythmus eines Schlagzeugs oder auch eine Gesangsstimme, sodass vielleicht in naher Zukunft feierliche Anlässe am Studienzentrum sowohl durch unseren Chor als auch durch eine Band begleitet werden. Sollte sich in einer Dienststelle der Finanzverwaltung oder der Justiz unter den dortigen Kolleg*innen eine Band formiert haben, kann diese gerne auch am Studienzentrum ein Probenwochenende durchführen.

Eine besondere Veranstaltung fand am 28. November 2019 aus Anlass des dreißigjährigen Mauerfalls am Studienzentrum statt, die bei den Teilnehmer*innen sicherlich bleibende Eindrücke hinterlassen hat, und über die in diesem Heft noch näher berichtet wird.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der neuen CAMPUS.

Herzliche Grüße aus Rotenburg

Karl Jennemann

Ihr **Karl Jennemann**

Direktor des Studienzentrums der Finanzverwaltung und Justiz

Rektor der Hessischen Hochschule für Finanzen und Rechtspflege
Rotenburg a.d. Fulda





CAMPUS WANTS YOU!

4

Als die CAMPUS im Herbst 2018 ins Leben gerufen und unter der Studierendenschaft nach passionierten Hobbyjournalisten gesucht wurde, passte das für mich direkt wie die sprichwörtliche Faust aufs Auge. Dem Schreiben stets sehr verbunden, sah ich hier eine schöne Möglichkeit, meine unterdurchschnittlich hoch geschätzte Meinung einer breiten Masse aufzuzwingen. Das wollte ich mir nicht entgehen lassen.

Nun, da meine Tage als Anwärter langsam, aber doch sicher gezählt sind, und die Abschlussprüfungen und damit das Ende meines Studiums am Horizont unentwegt näher rücken, nutzte ich die besinnlichen Tage zwischen den Jahren, um mein Wirken für unsere Studentenzeitung zu reaktivieren. An drei Ausgaben der CAMPUS durfte ich bisher aktiv mitarbeiten, konnte ein breites Spektrum an Themen bearbeiten und hatte dabei auch stets eine Menge Spaß.

Doch weshalb erzähle ich das alles? Der aufmerksame Leser hat es sicherlich längst aus dem Titel dieses Artikels geschlossen: Mit dem Ende meines Studiums endet leider auch die Mitarbeit an der CAMPUS ... und zwar nicht nur für mich, sondern auch für meine Kolleg*innen aus dem 65. Finanzanwärterlehrgang. Und genau da kommst DU ins Spiel, werte*r Leser*in! Damit dieses wundervolle Projekt Zukunft hat, muss es von engagierten Anwärter*innen gelebt werden, denn letztlich soll die CAMPUS ja genau das sein: eine Plattform, die das Leben

und Wirken in und um unsere Lernstandorte in Rotenburg und Frankfurt möglichst detailreich, ehrlich und nicht zuletzt natürlich auch interessant widerspiegeln soll. Sie ist eine Informationsquelle für alle Anwärter*innen des Studienzentrums, um über Neuigkeiten und Aktuelles aus Rotenburg im Bilde zu bleiben – auch wenn sie gerade im praktischen Teil der Ausbildung stecken. Sie ist ein Fenster für all jene Kolleg*innen der zahlreichen Jahrgänge vor uns, die inzwischen in ihren Ämtern beziehungsweise Gerichten sitzen und sich beim Lesen der Artikel vielleicht mit einem Schmunzeln an ihre eigene Ausbildungszeit erinnern. Sie ist eine kritische Lupe, die bisweilen auch mal Probleme in den Fokus rückt und die ungefilterte und ungeschminkte Wahrheit präsentiert...Sie ist eine Bühne, auf der das stressige, lustige, nervige, entspannte, anspruchsvolle, interessante, langatmige, faszinierende Leben als Anwärter*in dargestellt, aufgeführt und präsentiert werden soll. Und sie bietet dir – ja, genau DIR – die einzigartige Gelegenheit, an jenem außerordentlichen Theaterstück mitzuwirken ... Das willst du dir doch nicht entgehen lassen?!

Sicherlich bist du nach diesen Zeilen voll lodender Leidenschaft längst aufgesprungen und hast dich bei unserer Redaktionsleitung als Schreiberling gemeldet. Doch sollte dich mein ellenlanges Gequatsche von Hingabe, Begeisterung und all den weiteren, wohlklingenden Formen intrinsischer Motivation noch immer nicht von der Mitarbeit an der CAMPUS überzeugt haben, so lass dir auch noch gesagt sein, dass den Anwärter*innen, die sich an der CAMPUS beteiligen, eine Bestätigung über besonderes Engagement im Studium und in der Ausbildung ausgestellt wird, die in deine Personalakte im Finanzamt beziehungsweise im Gericht aufgenommen wird. Eine super Chance, um sich von der Masse abzusetzen!

Also keine falsche Scheu! Du musst kein wortgewandter Journalist mit Pulitzer-Ambitionen sein, um hier erfolgreich mitwirken zu können. Du musst keine aberwitzige Aneinanderreihung abgefahrener Alliterationen abliefern, auch ein Reim muss es nicht sein. Alles, was du brauchst, ist ein wenig Spaß an diesem wunderbar-einzigartigen Medium und das Engagement, außerhalb der Arbeits- und Lernzeiten ein paar Worte oder Bilder beizusteuern, um unsere Zeitung mit Leben zu füllen! Also melde dich, beerbe uns und führe unsere Arbeit fort, auf dass sich auch künftige Generationen von Anwärter*innen an der CAMPUS erfreuen können. Auch ich sehe voll verzückter Vorfreude der Vorstellung entgegen, deinen Artikel in der nächsten Ausgabe zu lesen und zu wissen, dass unsere CAMPUS in guten Händen ist!

Bei Interesse melde dich gerne bei der Redaktionsleitung. Ansprechpartnerin ist hier Laura Casper (Tel.: 06623 932160, E-Mail: campus-zeitung@szrof.hessen.de).

In diesem Sinne – man liest sich!

Steffen Gremm
Redaktionsteam



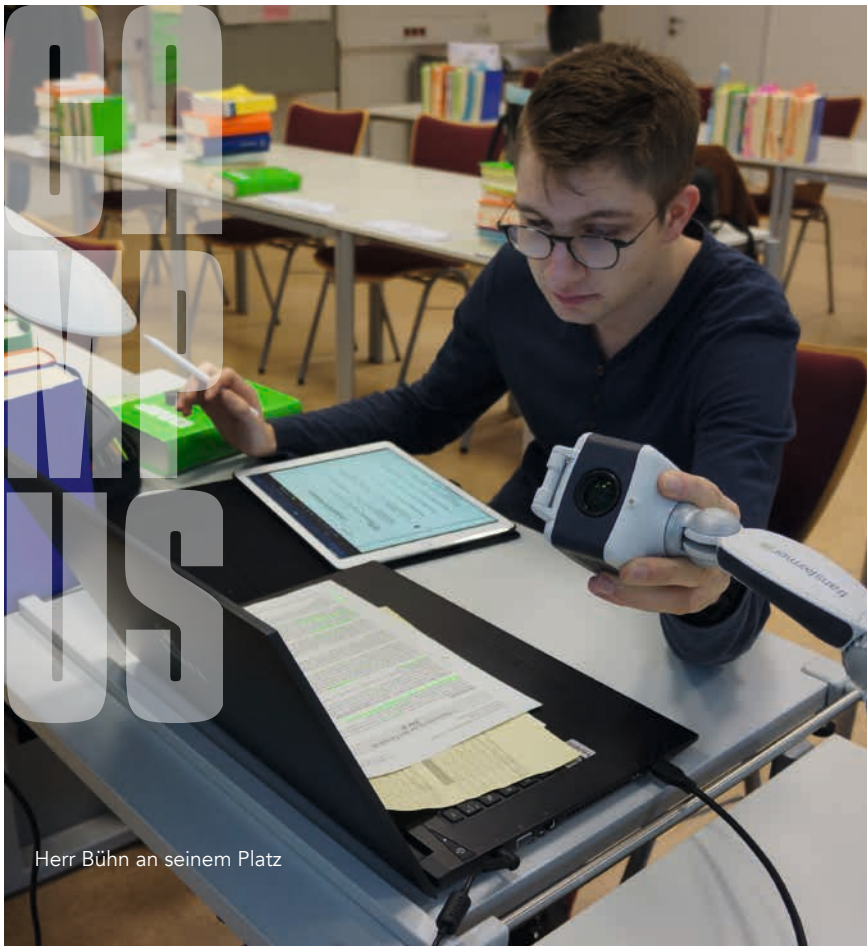
DIVERSITY IN DER FINANZ-VERWALTUNG

Teil 1: Studium / Ausbildung mit Handicap - Erfahrungen von Anwärtern in Rotenburg



Viele Menschen mit Handicap sind in bestimmten Situationen im Alltag und im Berufsleben mit Herausforderungen konfrontiert. Was das genau bedeutet, erklären die Anwärter David Hilbel und Lukas Bühn.

5



Herr Bühn an seinem Platz

Herr Hilbel, Sie befinden sich mitten im dualen Studium zum Diplom-Finanzwirt. Herr Bühn, Sie absolvieren derzeit den letzten Ausbildungsabschnitt zum Finanzwirt. Vielleicht möchten Sie beide kurz etwas über sich, Ihr Handicap und Ihren Weg in die Finanzverwaltung erzählen.

Bühn: Ich bin 20 Jahre alt und komme aus Ludwigsau. In meiner Freizeit fotografiere ich gerne. Seit meiner Geburt bin ich sehbehindert. Bei mir fehlt quasi ein Stück im Auge, nämlich die Stelle „des schärfsten Sehens“.

Erstmaligen Kontakt mit der Finanzverwaltung hatte ich bei einer Ausbildungsmesse an meiner Schule. Dort wurde mir auch zugesichert, dass ich bei der Finanzverwaltung mit meinem Handicap gut aufgehoben bin, da das Land Hessen Menschen mit Handicap fördert und unterstützt. Also bewarb ich mich nach meiner erlangten Fachhochschulreife unter anderem auch beim Finanzamt Hersfeld-Rotenburg und wurde angenommen.

Hilbel: Ich bin am 8. Februar 1995 geboren. Zu meinen Hobbys zählen Sport, Kochen, Klettern, Reiten und Tanzen.

Auch ich habe meine Sehbehinderung seit meiner Geburt, was bedeutet, ich kenne es nicht anders. So exakt erklären kann man das nie richtig, da ich keinen Vergleich habe. Ich bin allerdings nicht komplett blind, sondern habe ein Restsehvermögen von knapp zwei Prozent. Das ist nicht viel, dennoch hilft es mir. Trotzdem bin ich mit einem Blindenstock unterwegs, da es für mich, aber auch für andere im Straßenverkehr sonst gefährlich werden könnte. Tatsächlich ist es im ersten Moment immer einfacher, wenn davon ausgegangen wird, dass man weniger sieht als tatsächlich der Fall ist.

Außerdem sieht es ziemlich dumm aus, wenn man ohne Stock ungebremst gegen eine Laterne donnert und der Gehweg dabei voller Leute ist. Alles schon passiert.

Zur Finanzverwaltung bin ich gekommen, weil ich nach einem Studium gesucht habe, bei dem man, zumindest in Ansätzen, einen Praxisanteil hat. Bei meinem vorherigen Studium musste ich einfach feststellen, dass mir diese Form des Studierens nicht zusagt und der Unterricht im Klassenverband sehr große Vorteile mit sich bringt. Des Weiteren hat ein

Freund von mir, der ebenfalls eine Sehbehinderung hat, dieses Studium bereits erfolgreich abgeschlossen.

Gab es nennenswerte Besonderheiten hinsichtlich des Einstellungsverfahrens (z. B. Nachteilsausgleich)?

Hilbel: Es gab einen zeitlichen Nachteilsausgleich, und ein Mitarbeiter aus dem Amt hat im Diktat den Fragebogen für mich ausgefüllt. Ansonsten verlief der Rest normal.

Bühn: Ja, ich habe gleich in meiner Bewerbung von meinem Handicap geschrieben. Wir haben uns mit dem Amt in Verbindung gesetzt und vereinbart, dass ich eine Zeitverlängerung bei den Tests sowie die Tests in A3-Format bekomme. Das alles ging schnell und ohne Probleme.

Wie unterscheidet sich Ihr Alltag im Studienzentrum und auch im Finanzamt zum Alltag von Menschen ohne Handicap? Haben Sie Hilfsmittel, die Ihnen im Alltag helfen, vor allem in Bezug auf die Arbeit mit Gesetzen und Computern?

Hilbel: Der Alltag unterscheidet sich eigentlich nicht von dem der anderen. An Hilfsmitteln verwende ich überwiegend technische Geräte, wie z.B. meinen Laptop, an dem ich den Bildschirminhalt vergrößern, aber noch wichtiger, ihn mir vorlesen lassen kann. Damit ist es mir sehr gut möglich, selbstständig zu arbeiten. Zusätzlich habe ich die Unterstützung einer Assistentin, die mir bei Dingen, wie z.B. bei Unterlagen, die nicht in elektronischer Form vorliegen, hilft. Die liest sie mir dann vor. Außerdem hilft sie mir beim Abschreiben von Folien im Unterricht und ähnlichem.

Im Amt ist mein Arbeitsplatz technisch aufbereitet: Ein PC mit Software, die vergrößert und vorliest, dazu eine Dokumentenkamera, die hochauflösend vergrößert, wodurch ich Briefe oder Dokumente begutachten kann. Außerdem gibt es einen Scanner, den ich benutze, wenn es zu anstrengend wird, die Unterlagen mit den Augen durchzusehen.

Bühn: Im Amt habe ich eine Tischkamera und einen extra Bildschirm. So kann ich Gesetzestexte, Ordner und Akten unter diese Kamera legen und sie mir auf dem Bildschirm vergrößern.

6



David Hilbel und seine Anwärterkollegen Anton Sartison, Johannes Glitsch



Laura Casper und Lukas Bühn im Gespräch

7

ßern und dann lesen. Auf meinem Laptop läuft zudem ein Programm, das meinen Bildschirm vergrößert. Deshalb ist jeder Wechsel in einen anderen Bezirk ein kleiner Umzug.

Im Studienzentrum habe ich das Ganze in klein. Auch hier habe ich eine Kamera. Diese benutze ich aber vorwiegend, um mir das Tafelbild auf meinem Laptopbildschirm zu vergrößern. Auch gehören ein iPad, eine Tischlampe und ein Tisch, den ich zum Teil hochklappen kann, zur Ausstattung im Studienzentrum. Diese Hilfsmittel nutze ich insbesondere bei Klausuren, damit ich nicht so starke Schmerzen im Nacken bekomme, weil ich immer sehr nah mit den Augen ans Papier muss.

Würden Sie sagen, Ihr Handicap hindert Sie im Alltag stark oder führt Sie an Grenzen? Wenn ja, haben Sie ein Beispiel?

Bühn: Durchaus. Ich kann durch meine Sehhinderung beispielweise keinen Führerschein machen. Zum Glück macht ein Freund aus meinem Dorf auch die Ausbildung im mittleren Dienst, somit kann ich immer mit ihm oder Kollegen aus dem Dorf fahren. Jedoch muss man den Urlaub immer mehr oder weniger gemeinsam planen, da auch die Busverbindung

mehr als schlecht ist. Deshalb muss ich mir nach dem Abschluss der Ausbildung auch über eine Wohnung oder ein Haus in Bad Hersfeld und Umgebung Gedanken machen.

Hilbel: Ich sage immer, die Grenzen sind da, wo man sie sich selbst setzt. Den Alltag kann man als behinderte Person ebenso meistern wie eine „normale Person“. Man eignet sich Tricks an, mit denen man seine Beeinträchtigung umgehen kann. Ganz wichtig ist aber, dass man sich eingesteht, auch mal Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Natürlich kann man in den Supermarkt gehen und in mühevoller Arbeit auswendig lernen, wo alles steht. Das funktioniert dann so lange, bis umgestellt wird.

Würden Sie sich Änderungen wünschen, um Ihr Studium/Ihre Ausbildung einfacher zu gestalten? Gab es bereits konkrete Maßnahmen der Verwaltung, um Ihnen den Alltag im Studienzentrum zu erleichtern?

Bühn: Eigentlich nicht, die Ausbildung im Amt sowie die Dozenten und die Leitung des Studienzentrums haben ein offenes Ohr und mir bisher immer geholfen. Ich fühle mich hier gut aufgehoben. Beispielsweise kann ich im Unterricht in der ersten Reihe sitzen, damit meine

Kamera das Tafelbild auf meinen Laptop übertragen kann. Außerdem bin ich ausschließlich im Internatsgebäude untergebracht, sodass meine Wege kurzgehalten sind.

Hilbel: Ich kann sagen, dass die Unterstützung von Seiten der Verwaltung auf jeden Fall gegeben ist. Beispielsweise wurden die Zimmer so aufgeteilt, dass ich mich im Labyrinth der Gänge im Herz-Kreislauf-Zentrum nicht auf dem Weg zum Unterricht verlaufe. Ich habe mir sagen lassen, dass es für „Normalsehende“ - zumindest zu Beginn - aufgrund der großen Gebäudefläche durchaus nicht so einfach ist, sich rasch zu orientieren.

Wünschenswert wären weitere Digitalisierungsmaßnahmen, wie die Zurverfügungstellung der Unterlagen in elektronischer Form, was wahrscheinlich auch vielen anderen helfen würde.

Vielen Dank für das Interview! Ich wünsche Ihnen beiden einen erfolgreichen Abschluss Ihres Studiums beziehungsweise Ihrer Ausbildung und einen guten Start in den Finanzamtsalltag!

Laura Casper

Redaktionsleitung

VON KLASSIK BIS ROCK – MUSIZIEREN IM SZ

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder ... – der Chor



Der Chor unter der Leitung von Willi Repnak

8

Der Chor unter der Leitung von Gerhard Altnöder ist über viele Jahre hinweg zu einer Institution an der HHFR geworden. Er war eine feste Größe, wenn es um die musikalische Umrahmung der Zertifizierungs- und Diplomierungsfeiern, Festveranstaltungen und sonstigen Feierlichkeiten im Studienzentrum ging.

Auch über die Tore der Hochschule hinaus, in der alljährlich vollbesetzten Rotenburger Jakobikirche, erklangen zum Adventskonzert christliche und weltliche Lieder. Einmal wöchentlich trafen sich die Chorist*innen in immer neuen Zusammensetzungen – unter ihnen stimmgewaltige Sänger*innen aus den Reihen der Studierenden und Dozent*innen beider Fachbereiche. Leider musste der Chorleiter Gerhard Altnöder im Sommer 2019 aus persönlichen Gründen und schweren Herzens sein Amt niederlegen. Er hält aber weiterhin Kontakt zum Chor und nimmt sich gerne mal die Zeit für einen Plausch in einem der Rotenburger Cafés. Gerhard Altnöder war nicht nur geschätzter Chorleiter, sondern wurde durch

seine herzliche Art auch zum Freund. Die Hochschule suchte seitdem mit Nachdruck einen Nachfolger oder eine Nachfolgerin. Sehr zur Freude der aktiven Chormitglieder konnte mit Willi Repnak die entstandene Lücke würdig geschlossen werden. Der pensionierte Musiklehrer spielt zudem eine Vielzahl an Instrumenten. Die Sänger*innen können es kaum erwarten, dass im Audimax nun bald wieder musikalische Klänge ertönen. Interessierte können jeden Mittwoch ab 18:30 Uhr vorbeischauen und mitsingen.

Nadin Kammler

Redaktionsteam



Die aktuelle Schulband

Ein neuer Ort zum Musizieren – der Bandraum in der HHFR

Anfang Oktober 2019 hatte Herr Jennemann zusammen mit einigen Studierenden und Herrn Ott die Idee, wie man den Lärmpegel während der Nachmittagszeit in der Hochschule maximal erhöhen könnte. Sie dachten darüber nach, einen Bandraum für die Hochschule einzurichten und dann offiziell eine Hochschulband zu gründen. Knapp vier Monate später kann man sagen: Es ist ein voller Erfolg.

Herr Möller, im Studienzentrum für den Freizeitbereich verantwortlich, nahm sich des Projektes an. Nachdem unter tatkräftiger Mitwirkung von Herrn Stückrath (LBIH) ein Raum gefunden und geräumt werden konnte, wurde dieser in Zusammenarbeit mit regionalen Firmen technisch ausgestattet. Hier konnte bereits umfangreich auf die Wünsche der Musiker*innen eingegangen werden. Auch der Nutzung der Anlage für Live-Gigs steht nichts im Wege. Der neue Bandraum befindet sich im 1. Stock der Hochschule (Studio) gegenüber der Verwaltung des Fachbereiches Rechtspflege.

Aus dem Kreis der Studierenden fanden sich bereits Interessierte, die selbst alle musikalisch aktiv sind und bei der Auswahl des benötigten Equipments halfen.

Insgesamt kann und muss man sagen, dass die Ausstattung des Bandraumes sehr gut ist. Instrumente und Technik bieten nahezu grenzenlose Möglichkeiten zur musikalischen Entfaltung. Selbstverständlich können auch eigene Instrumente mitgebracht werden. Die Hochschule bietet den Studierenden hier eine unvergleichliche Möglichkeit, sich musikalisch auszutoben.

Wer Lust hat, die Instrumente zu nutzen beziehungsweise die Band kennenzulernen und mitzuspielen, kann sich bei Luca Rösser, Studienvertretung, einem der Bandmitglieder oder Herrn Möller (Verwaltung) melden. Der Raum ist nicht frei zugänglich.

Sollten Sie sich nun also fragen, woher im Hochschulgebäude gegen nachmittags der ganze Lärm kommt, schauen Sie am besten mal im Bandraum vorbei. Vielleicht werden dann auch Musikwünsche erfüllt.

P.S.: Jede Band braucht einen Namen – auch unsere Hochschulband. Wer eine Idee dazu hat, sendet den Vorschlag bitte an die CAMPUS-Redaktion (Campus-Zeitung@szrof.hessen.de)!

Luca Rösser

Anwärter im gehobenen Dienst der Finanzverwaltung



DIE ALTE KEGELBAHN – LETZTE HOMMAGE UND KLEINER RÜCKBLICK

10



Zwischen Kegeln und Abschluss- prüfungen

Es ist ein verregener Nachmittag in Rotenburg und die Außenbereiche des Campus wirken wie ausgestorben. Während der seichte Regen den Innenhof und die Außenanlagen berieselt, hält sich die große Mehrheit der Student*innen innerhalb der Hochschule auf. Es liegt ein eher bedrückender Schleier in den Gängen der Hochschule – teils dem sich in nicht allzu weiter Ferne aufbäumenden Lernstoff geschuldet, aber natürlich auch wegen des schlechten Wetters. Nichts weist darauf hin, dass mein erster Kontakt mit der Kegelbahn des Studienzentrums kurz bevorsteht.

Ich trete meinen Weg in die Cafeteria an, um mich mit Nervennahrung auszustatten, da die Buchführungs-Arge noch ansteht und bis morgen zu erledigen ist. Als ich mir die existenziell wichtige Frage stelle, ob es eine Tafel Schokolade oder doch die Pringles werden sollen, werde ich schlagartig aus meinen Gedanken gerissen: „Teppich!“, ertönt es plötzlich hinter mir. Es ist mein Jahrgangskollege Jimmy, der in Adiletten und gemütlichem Outfit meinen Nachnamen



ruft. Hinter ihm eine Truppe mir ebenfalls bekannter Gesichter. „Hi Jimmy! Na, wo geht ihr denn hin, zum Sport?“ frage ich und erkenne gleich, dass das wohl nicht der Fall sein kann. Ich sehe weder Handtücher noch Sporthosen. „Was? Na, Kegeln natürlich! Kommst du mit?“, bekomme ich als Antwort förmlich im Chor zugerufen. Ich blicke nur verdutzt zurück.

„Kegeln? KEGELN? Wer geht denn heutzutage noch kegeln?“, denke ich mir. Mit Kegeln verbinde ich Männer Ü50 mit leichtem Bauchansatz, eine verrauchte Kneipe und Tapetenwände aus den 70ern. Dass die Kegelbahn in Rotenburg benutzbar ist, wusste ich nicht, geschweige denn, dass sie überhaupt genutzt wird. Schon gar nicht von einer Gruppe bestehend aus Hobby-Athleten, Fußballern und regelmäßigen Hantel-Pumpern.

„Oh ... äh ... cool. Aber ich weiß nicht so recht. Ich war noch nie kegeln ...“, stottere ich, immer noch leicht skeptisch ob es sich nicht doch um einen schlechten Scherz handelt. „Schau es dir doch wenigstens an! Je mehr wir sind, desto besser!“, bekomme ich als Antwort und schließe mich zögerlich dem Weg Richtung Keller, zur Kegelbahn, an.

Unten angekommen, steigt mir sofort ein merkwürdiger Geruch in die Nase. Es riecht nach alten Möbeln und nassem Gemäuer, wie es in einem alten Keller eben riecht. Der Raum ist um einiges größer, als er zunächst erwarten ließ, und ist bestückt mit drei typischen Kegelbahnen sowie Tischen und Stühlen, die Sitzgelegenheiten für mehr als 20 Personen bieten. Für einen kurzen Augenblick kann man sich vorstellen, dass dieser Raum früher einmal ein Hotspot für die Schüler*innen und Student*innen des Studienzentrums war und man sich wahrscheinlich um die Kegelbahnen streiten musste.

Es geht los. Jimmy ist gleich der Erste, der sich eine der kleinen Kugeln schnappt und auf die bereits positionierten Kegel wirft. Die Kugel rast mit solch einer Geschwindigkeit die Bahn entlang, dass man meinen könnte, Jimmy mache das öfter. Als ich nachfrage, erfahre ich, dass die Truppe sich hier unten bis zu zweimal die Woche trifft und in Freundschaftsturnieren gegeneinander antritt. Natürlich kommt der Spaß dabei nicht zu kurz und man nimmt auch mal ein Bier mit in den Keller. Als ich mir Gedanken darüber mache, ob wir oder die mitgebrachte Musikbox nicht zu laut sein könnten, wird mir schnell bewusst, dass aus dem fensterlosen Kellerraum wahrscheinlich kein Laut entkommen kann. Der ideale Ort also, um eine gute Zeit zu haben.

Während sich der lustige Abend langsam dem Ende neigt, schwirrt in meinem Kopf ein Haufen neuer Begriffe umher: Abwurf, Anwurf, Pudel, Ratte und Kranz sind nur wenige Worte meines neuen Kegel-Vokabulars.

Gut gelaunt und natürlich auch nicht zu allzu später Stunde trenne ich mich vom Keglerverbund mit dem ironischen Namen „Strike amk – alle mögen Kegeln“. Trotzdem möchte ich genug Schlaf mitnehmen, um fit für den nächsten Unterricht zu sein.

Elf Monate später. Es ist wieder einmal Abend geworden in Rotenburg. Jimmy, die Kegler*innen und ich sind mittlerweile im Abschlusslehrgang. Oder sollte ich sagen „Ex-Kegler“? Die Kegelbahn wird von den Jungs kaum noch genutzt. Jimmy, der scherzhaft den Namen „El Presidente“ trägt, erzählt mir: „Ach ja, es hat sich halt so ergeben, wir haben uns etwas aus den Augen verloren. Abgesehen davon haben wir jetzt eh kaum noch Zeit, da die Abschlussprüfungen bevorstehen.“ Seine Aussage stimmt mich nachdenklich.

Doch bei genauerer Betrachtung muss man stehen: Die Kegelbahn wird aktuell kaum noch genutzt. Jimmy und seine Freunde sind hier unten eine klare Ausnahme. Eine Evaluation des Freizeitangebotes im Studienzentrum hat ergeben, dass eine große Mehrzahl der Student*innen wenig Interesse am Kegeln hat. Tatsächlich wünscht man sich mehrheitlich einen zusätzlichen modernen Fitnessraum. Diese Einschätzung kann ich aus meinem engeren Umfeld nur bestätigen. So nett das gemeinsame Kegeln und meine Begegnung mit den Keglern auch war, muss man hier der Realität ins Auge blicken. Vermehrt wird das Fitnessstudio als Möglichkeit für sportlichen Ausgleich aufgesucht. Hier findet man zu Stoßzeiten aber leider eher volle Räume vor und muss im Notfall auch mal ein paar Minuten auf ein Laufband oder eine Langhantel warten. Es ist also im Interesse aller, die Kegelbahn gehen zu lassen und Platz für Neues zu schaffen.

Die alte Kegelbahn erweist sich nun also doch als Relikt aus einer vergangenen Zeit. Und so wie für uns ein neuer Lebensabschnitt im Abschlusslehrgang beginnt, muss sich das Rad der Zeit auch für die Kegelbahn weiterdrehen. Bei größer werdenden Lehrgängen und wachsendem Interesse am Fitness-Sport bietet der geräumige Kegelraum eine Menge Potenzial. Umso mehr freut es mich für zukünftige Generationen an Studierenden, dass sie in Zukunft mehr Möglichkeiten haben werden, ihrer sportlichen Leidenschaft in den ehemaligen Kegler*innen-Hallen nachkommen zu können.

Constantin Teppich

Redaktionsteam

FUNCTIONAL TRAINING

DER NEUE TRENDSPORT IM SZ

Interview mit Stefan Holzauer, Bediensteter und Functional Trainer des Studienzentrums (SZ) Rotenburg

12



Interview Functional Training:
v.l.: Steffen Gremm, Mathias Neumann, Stefan Holzauer

CAMPUS

Wir trafen Stefan in den Räumlichkeiten des SZ-Sports zum Interview. Unter seiner Leitung haben wir schon bei einigen Functional Trainingskursen in der Sporthalle und im Audimax teilgenommen.

Wie ist dein Werdegang in der Finanzverwaltung? Wie kamst du ans Studienzentrum?

Mitte der 90er habe ich meine Ausbildung in der Finanzverwaltung gemacht. Nach meiner Bundeswehrzeit war ich zehn Jahre lang als Mitarbeiter im Controlling-Bereich (Haushaltsaufstellung) in der Landesfinanzschule Hessen tätig. Später wechselte ich dann in die Personalabteilung des SZ und bin seitdem dort eingesetzt.

Wie bist du für dich selbst zum Sport gekommen?

Angefangen hat das vor sehr vielen Jahren mit einem Fitnessstudio. Aber nach einigen Jahren war alles irgendwie eintönig und mein Trainingserfolg stagnierte. Es gab im SZ einen Vortrag zum Thema „Sport, Herzkreislauf“, der mir die Augen öffnete und mir einen neuen Impuls gab, das Thema Sport und Ausdauer verstärkt für mich anzugehen. Mit zwei weiteren Personen gründete ich kurze Zeit später einen eigenen Mountainbike Club. Noch im gleichen Jahr und dank regelmäßigem Training fuhren wir die ersten offiziellen Cross-Country Rennen mit den Bikes im Wald. Parallel hierzu trainierte ich einige Jahre lang regelmäßig in einem Sportclub, der funktionelles Ganzkörpertraining in einer Stunde anbot. Dieses Training war anstrengend, fordernd, vielseitig und vor allem interessant und effektiv. Hierbei entdeckte ich sehr schnell, dass dies meine Sportart ist.

Ich habe mich seitdem mit dieser Sportart ausgiebig beschäftigt. Irgendwann kam der Zeitpunkt, an dem ich mich von diesem Club löste und das Trainingskonzept weiterentwickelte, ausbaute, optimierte, veränderte und dann mit Freunden weitertrainierte: Training an jedem Ort auf kleinstem Raum. Ich habe eine Fachtrainerausbildung zum Functional Trainer in Köln absolviert, bei der ich auch wieder merkte, dass das genau mein Ding ist. Eine ausgebildete Trainerin schulte uns in den Feldern Theorie, Praxis, Trainingsstundenaufbau, Kursleitung, korrekte Übungsausführung, Fehleranalyse, Bodyweight, Kettlebells (Kugelhanteln), Sling-

trainer (TRX) und brachte viele neue Ideen und Anreize mit.

Wie kamst du auf die Idee, Sportkurse anzubieten?

Dieser Sport macht mir richtig Spaß. Mein Konzept ist es, in ca. einer Stunde „mal in die Vollen zu gehen“ oder auch mal seine „eigene Grenze kennenzulernen“ – natürlich mit der korrekten Übungsausführung, nur mit dem eigenen Körpergewicht beziehungsweise wenigen zusätzlichen Trainingsutensilien. Bei Functional Training und High Intensity Interval Training (HIIT) wird der Fokus verstärkt auf kurze und hochintensive Intervalle von Belastungs- und Erholungsphasen gelegt. Ich wollte einfach einen Versuch starten (mit Unterstützung von SZ Sports e.V., danke Jungs), um den jungen Leuten hier im Haus diesen Sport näherzubringen, sie dafür zu begeistern und zu zeigen, dass man fast nichts benötigt, um intensiv zu trainieren. Egal ob Einsteiger*in, Fortgeschrittene*r, Leistungssportler*in – jede*r kann teilnehmen und dank der Progression kann sich jede*r Athlet*in „auspowern“. Eine Stunde Training. Ein Konzept, das die wenigsten bisher kannten. Körperlich an die eigene Grenze gebracht, aber dennoch zufrieden und frisch. Die wichtigsten Faktoren in meinem Training sind die korrekte Übungsausführung, Qualität dank kleiner Teilnehmerzahl, gegenseitiger Respekt, Spaß beim Training, Gruppendynamik und ein vielfältiges Übungsprogramm. Ich mache in den Kursen generell Personal-Group-Training, also Kleingruppentherapie mit maximal zwölf Personen. Hierbei kann ich die Übungen zeigen, korrigieren, animieren und motivieren.

Wie sieht dein Sportkonzept genau aus?

Ich vereine „Functional Training“ mit einem anfangs sehr wichtigen Mobility Training, damit die Muskeln, Sehnen und Bänder auf das bevorstehende Training vorbereitet werden. Regelmäßiges Mobility Training hilft also, die Übungsausführung zu verbessern und schützt vor Verletzungen. Außerdem ermöglicht es den vollen Bewegungsumfang (Full Range of Motion) der Zielmuskulatur auszuschöpfen und somit einen weiteren wichtigen Faktor für den Muskelaufbau sicherzustellen.

Anschließend folgt ein Warmup-Teil. Das kann mal kurz und knackig ausfallen oder ich mache auch gelegentlich Warmup-Spiele. Die finde ich teils im Internet, baue sie aber dann weiter aus und erweitere sie. Selbst Kinderspiele wie „Der Plumppssack geht rum“ habe ich mittler-

weile in eine anstrengende, aber auch lustige Warm-up-Einheit verwandelt, die bei den Athlet*innen gut ankommt. Wichtig finde ich auch eine Core-Einheit. Das ist eine Trainingsform zur Verbesserung der Körperstabilität und der Koordination durch gezieltes Training der Muskulatur in der zentralen Körperpartie des Menschen zwischen Zwerchfell und Hüfte. Gerade im Functional Training spielt der Core im Kettlebell und Slingtraining eine entscheidende und wichtige Rolle.

Dann folgt in der Regel das Workout of the Day (WOD). Das könnte ein Zirkel-, Gruppen-, Partner-, Kraft-, Kraft-Ausdauer-, Pyramidentraining, uvm. sein. Sehr gerne baue ich hochintensive Intervall-Einheiten mit kurzen Belastungs- und Erholungszeiten in den Zirkel ein. Beispiel Tabata: Dabei trainiert man zum Beispiel für 20 Sekunden bei maximaler Intensität (75 % der maximalen Herzfrequenz), gefolgt von 10 Sekunden Pause, und zwar acht Runden lang. Hier werden Kalorien verbrannt und der Stoffwechsel nochmal richtig angekurbelt (sog. Nachbrenneffekt). Dieser hält noch Stunden nach dem Training an. Zum Schluss steht noch eine Stretching-/Dehneinheit auf dem Programm.

Du bietest auch separate Kettlebell-Technikkurse an?

Korrekt. Ich finde es sehr wichtig, gerade im Bereich der Kettlebells, dass hier eine korrekte und saubere Übungsausführung im Vordergrund steht. Man kann keine*in Anfänger*in im laufenden Intervallzirkel eine Kettlebell geben, die er nie vorher gesehen hat und ihn/sie z.B. Swings ausführen lassen. Gerade bei dieser Einstiegsübung gibt es richtig viel zu beachten. Bei regelmäßiger falscher Ausführung kann es zu Schmerzen und Verletzungen kommen. In meinem ersten Technik-Kurs wird beispielsweise in vielen Einzelschritten das korrekte Kreuzheben erlernt, der Deadlift. Erst aus dieser Übung heraus entsteht bis zum Ende der ersten Trainingseinheit in vielen weiteren Übungsschritten der Kettlebell-Swing.

Kettlebells kannte ich schon, trainierte damit schon länger unter Anleitung, wurde auch im Functional Trainingskurs darin ausgebildet. Für mich wurde es das ultimative Trainingsgerät, das auch aus meinem privaten Training nicht mehr wegzudenken ist. Aus diesem Grunde wollte ich diese Übungen noch weiter ausbauen und optimieren.

Daher habe ich mich bei Deutschlands füh-

rendem Kettlebell-Experten, Dr. Till Sukopp, in Köln ausbilden lassen. Nach sehr langer, ausgiebiger und harter Vorbereitung habe ich dann dort mein Zertifikat mit abschließender mündlicher und praktischer Prüfung bestanden. Hierbei konnte ich mein Wissen, was die korrekte Übungsausführung, insbesondere die Fehleranalyse bei Athlet*innen beim Erkennen und Beheben von nicht korrekter Übungsausführung, betrifft, noch weiter verbessern.

Den separaten Kettlebell-Technik-Kurs habe ich erst testweise ins Leben gerufen, um interessierten Athlet*innen in Kleingruppen die verschiedenen Techniken beizubringen. Aktuell habe ich sechs parallel laufende Kettlebell-Kurse hier im SZ, was mich wirklich sehr freut.

Was hat der Sport in deinem Leben verändert?

So einiges. Er ist Teil meines Lebens geworden und ich fühle mich kraftvoller, energiegeladener, frischer und vor allem fitter, seitdem ich so trainiere und meine Ernährung für mich angepasst habe. Ich habe seitdem viele Trainer*innen und Sportler*innen kennengelernt und Kontakte geknüpft. Es macht mir eine Riesenfreude, die Athlet*innen zu animieren und mitzureißen. Ihnen zu zeigen, dass Sport, auch wenn er anstrengend ist, Spaß machen kann und effektiv ist. Jede Trainingsstunde ist auch eine Herausforderung an mich: wechselnde Teilnehmer*innen, andere Zielsetzungen, Übungen nach dem Leistungsstand anbieten. Aber genau das macht es aus – es ist sehr herausfordernd und spannend. Die Anmel-

dung zum Training organisiere ich direkt über die ILIAS-Plattform. Das Kursinteresse der Teilnehmer*innen hat bis jetzt stetig zugenommen. Einige Kurse waren zehn Sekunden nach Anmeldestart bereits ausgebucht. Das hat mich schwer beeindruckt. Danke dafür!

Wie viel macht Ernährung aus?

Jeder muss natürlich für sich selbst entscheiden, was er zu sich nimmt, was er sich „gönnt“. Ich möchte niemanden missionieren. Es kommt sehr auf die eigene Zielsetzung an: Was hat man vor? Was möchte erreichen? Ein gesundes Mittelmaß wäre mein Tipp, mit dem ich persönlich sehr gut fahre. Grundlegend ernähre ich mich bewusst und gesund, aber ich gönne mir natürlich auch mal was – in Maßen. Bei diesem Sport sollte man generell viel Wasser



über den Tag verteilt trinken. Wichtig ist natürlich auch ausreichend Schlaf, damit der Körper genug Energie für das Training hat.

Hast du Tipps für die Zeit nach Rotenburg, um fit zu bleiben?

Weiter Sport machen. Im Studio, alleine, mit Freunden, wo auch immer. Wichtig sind der eigene Wille, Ehrgeiz und der Spaß am Sport. Außerdem sollte man eine Sportart machen, die einem Freude bereitet. Ich halte mit einigen ehemaligen Athlet*innen auch nach der Rotenburg-Zeit Kontakt.

Wie wichtig ist Sport als Ausgleich zum Lernen?

Sehr wichtig. Ich persönlich und auch einige ehemalige Anwarter*innen, mit denen ich in meinen Kursen über dieses Thema spreche, sind der gleichen Meinung. Natürlich muss auch das jeder für sich selbst entscheiden. Aber ich kann garantieren, dass in meiner Trainingsstunde der Kopf frei wird und man überhaupt keine Zeit hat, an irgendetwas anderes zu denken. Eine Stunde mal weg von den Gesetzestexten und dem Lernen, eine Stunde Vollgas im Sport geben – das erfrischt und gibt neue Energie.

Danke, dass du dir so viel Zeit für das Interview genommen hast!

Steffen Gremm Mathias Neumann

Redaktionsteam



15



DIE STIMME DER ANWÄRTER*INNEN

Studierendenvertretung, Vertretung der Anwärter*innen, Jahrgangssprecher*innen – was ist das eigentlich genau?

16

Viele von uns haben die o.g. Begriffe bereits gehört, wissen allerdings nicht, was es mit diesen genau auf sich hat, wer sich dahinter verbirgt und welchen Aufgaben sich die jeweiligen Vertretungen stellen. Im Folgenden sollen die verschiedenen Möglichkeiten, sich als Anwärter*in zu beteiligen und seine Stimme kundzutun, dargestellt werden.

SENAT

Je zwei Vertreter*innen der Studierendenschaft der Rechtspflege und der Finanzen gehören dem Senat der Hessischen Hochschule für Finanzen und Rechtspflege in Rotenburg an der Fulda (HHFR) an. Im Mai 2019 wurden Nadine Reinthaler, Amtsgericht Frankfurt, Timo Ritter, Amtsgericht Gießen, Nadin Kammler, Finanzamt Fulda und Tim Paulus, Finanzamt Gießen in den Senat gewählt. Zusammen mit den beiden Fachbereichsleiter*innen, Hochschuldozent*innen, Vertreter*innen der Verwaltung und dem/der Kanzler*in (mit beratender Stimme) befassen sie sich mit übergeordneten Themen der HHFR. Sie beschließen beispielsweise die Studienvorschriften und koordinieren die Lehr-, Studien- und Prüfungsangelegenheiten beider Fachbereiche. Dieses Gremium hat auch die langfristige Entwicklung der Hochschule im Blick und gibt u.a. Stellungnahmen zu den Studienordnungen und den Studienplänen ab.



Mitglieder der Ausbildungs- und Studierendenvertretungen treffen sich regelmäßig und besprechen die Anregungen der Anwärter*innen.

FACHBEREICHSRÄTE

Beide Fachbereiche am Studienzentrum (SZ) haben je einen Fachbereichsrat, welcher u.a. über Studienordnungen, den Einsatz der hauptamtlichen Lehrkräfte sowie Haushaltsvoranschläge berät. Diesem gehören auch jeweils mehrere im Fachbereich studierende Beamte an, welche aus den Reihen der Studiengruppensprecher*innen gewählt werden. Die Studierenden nutzen in diesem Gremium die Möglichkeit, die Lehre und ihren Rahmenbedingungen aktiv mitzugestalten. Themen der letzten Monate waren z. B. der Unterricht und die Unterrichtszeiten, der Einsatz der Dozent*innen, die so genannten „Oster-ArGen“ und der Dauerbrenner: „Welche Materialien werden öffentlich zugänglich gemacht?“. Der Fachbereichsrat tagt ein- bis zweimal pro Halbjahr.

AUSBILDUNGS- UND STUDIERENDENVERTRETUNGEN

Allen Vertretungen ist gemein, dass sich hier engagierte Auszubildende und Studierende zusammenschließen. Sie haben es sich zum Ziel gemacht, die Bedürfnisse und Wünsche der Kolleg*innen umzusetzen und damit vielen das Leben abseits von zu Hause und neben dem ganzen Lernstress zu erleichtern. Dabei fungieren sie vor allem als Sprachrohr zwischen der Studierendenschaft und der Verwaltung.

RECHTSPFLEGE UND JUSTIZ

Die hessischen und thüringischen Rechtspfleger werden gegenüber dem Fachbereich und der Verwaltung von Gruppensprecher*innen vertreten. Da die „Minis“ starten, bevor der Abschlusslehrgang seine Prüfungen absolviert, gibt es bei drei Studiengruppen pro Jahr zwischenzeitlich bis zu zwölf Sprecher*innen. Eine von ihnen ist Sarah Walsleben vom Amtsgericht Darmstadt, die den 48. Rechtspflegerjahrgang vertritt und uns für diesen Artikel ein kurzes Interview gegeben hat. Die Sprecher*innen bleiben für gewöhnlich über die ganze Studienzeit die Ansprechpartner*innen der drei bundesland-gemischten Gruppen. Dabei stehen neben den bekannten Themen wie Studiensituation und Alltag an der HHFR auch die Planung der Feierlichkeiten und der Diplomierungsfeiern auf der Agenda.

Im mittleren Justizdienst gibt es jeweils eine*n Klassensprecher*in.

Beiden Laufbahnen ist gemein, dass aufgrund der überschaubaren Anzahl an Kursen alle Sprecher*innen gemeinschaftlich vertreten.

FINANZEN

Im mittleren Dienst gibt es die Vertretung der Anwärter*innen, kurz VdA. Den Vorstand der VdA bilden derzeit der Vorsitzende Metin Aydin, Finanzamt Offenbach I und seine beiden Stellvertreter*innen Aline Straßburger, Frankfurt V/Höchst sowie Jonas Koch, Kassel II/Hofgeismar. Sie wurden im Dezember 2019 erstmals von den 18 Sprechern der neun Hörsäle gewählt. Seitdem vertreten sie den 81. Steueranwärterlehrgang gegenüber der Landesfinanzschule (LFS) und verstehen sich selbst im positiven Sinn als „Mädchen für alles“, so der Vorsitzende Metin Aydin. Die Themen sind dabei so verschieden wie die Auszubildenden an der LFS und deren Bedürfnisse selbst. Auf der gut gefüllten To-do-Liste stehen Themen wie die Verlegung von Pausenzeiten, die Neugestaltung von Kolloquien, aber auch die Planung von Feiern, die Ausstattung mit Druckern, Tischkicker und Kaffeemaschinen sowie die Zimmereinteilung.

Der gehobene Dienst hat eine Studierendenvertretung bestehend aus den jeweiligen Studiengruppensprecher*innen. Ihr Vorsitzender ist momentan Luca Rösser, Finanzamt Gießen. Zusammen mit seinem Stellvertreter Leo Spindre, Finanzamt Frankfurt I und dem gewählten Schriftführer Lorenz Hornung, Finanzamt Hanau, bilden die drei den Vorsitz.

Da Leo Spindre während des Zwischenlehrgangs auf dem Campus IV in Frankfurt studiert, ist er Hauptansprechpartner für die dort anfallenden Probleme. Die Sitzungen sind überwiegend öffentlich, was bedeutet, dass jede*r Studierende seine/ihre Anliegen und Fragen während einer solchen Sitzung äußern kann, um gemeinsam mit der Vertretung eine Lösung zu finden. Die Vertretung ist auf die Mithilfe der Studierenden angewiesen, insbesondere bei Vorschlägen für neue Projekte. So war es im letzten Studienabschnitt eines der Ziele, eine Alternative für die altbekannten Kükenpartys zu finden. Wie bereits bekannt ist, gibt es nun die öffentlichen Partys in der Mehrzweckhalle, an denen jeder teilnehmen kann. Der Vorsitzende ist Hauptveranstalter der Partys und trägt damit das volle Risiko; im Zweifel muss dieser persönlich haften. Ein großes Projekt der Vertretung war die Gestaltung des Bandraums der in der Gründungsphase befindlichen Schulband, für die noch Interessenten gesucht werden, siehe Artikel „Von Klassik bis Rock – Musizieren im SZ“.

Ziel für das erste Halbjahr 2020 ist es nun, der sich im August neu bildenden Vertretung eine strukturierte Grundlage für die neu anstehenden Aufgaben zu geben. Weitere Hauptaufgaben der Vertretung sind unter anderem die Organisation der Wahl der Hausarbeitsthemen und der Diplomierungsfeier sowie des dazugehörigen Komitees.

Natürlich hat jede*r Anwärter*in, der/die sich engagiert, davon auch Vorteile. Die Arbeitsaufteilung wird so gehandhabt, dass jeder vergleichsweise wenig Mehraufwand zu seinem/ihrer Studium oder seiner/ihrer Ausbildung hat. Gleichzeitig bekommen die Helfer*innen auch Anreize, wie z.B. gratis Eintritt und eine gewisse Anzahl an Freigetränken auf Partys. Außerdem kann man viele Kontakte knüpfen, die auch nach dem Ende des Studiums beziehungsweise der Ausbildung beruflich und privat hilfreich sein können.

**Nadin Kammler
Hannah Pilger**

Redaktionsteam

MODERN WOHNEN, MODERN LEBEN

18

Finanzminister Dr. Thomas Schäfer gibt den Startschuss zum Umbau des Innenhofs der HHFR

Die Einstellungszahlen steigen seit 2017 sowohl im gehobenen als auch im mittleren Dienst stetig an. Dieser positive Trend wird sich voraussichtlich auch in den nächsten Jahren fortsetzen.

Nicht zuletzt aus diesem Grund investiert das Land Hessen drei Millionen Euro in die Modernisierung und den Ausbau des Studienzentrums, wie Dr. Thomas Schäfer bei seinem Besuch im Oktober 2019 mitteilte. Unter dem Thema „Modern wohnen,

modern leben“ werden künftig verschiedenste Projekte geplant und umgesetzt. Sie sollen die Attraktivität des Studienzentrums weiter steigern.

Eines dieser Projekte ist der Umbau des Innenhofs der Hessischen Hochschule für Finanzen und Rechtspflege in Rotenburg an der Fulda (HHFR). Ziel ist es, die schon bestehenden guten Rahmen- und Freizeitbedingungen auf dem CAMPUS I weiter zu verbessern. Damit wird wieder ein Schritt in die richtige Richtung getan, um die Ausbildung in der Landesverwaltung zu modernisieren und damit Nachwuchs-

kräfte zu gewinnen, aber auch den Bediensteten des Studienzentrums ein angenehmes Arbeitsumfeld zu schaffen. Der neue Innenhof soll zum Wohlbefinden beitragen –sowohl in den Pausen als auch in der Freizeit –, aber auch ein angenehmer Ort zum Lernen sein. Unter anderem sind ein „Klassenzimmer im Freien“, ein Wasserlauf, eine künstlerische Wasserwand und eine Outdoor-Leinwand geplant; nähere Informationen hierzu im Artikel „Der neue Innenhof kommt!“.

Beim Spatenstich am 17. Oktober 2019 packten unter anderem Finanzminister Dr.





Im Innenhof trafen sich mit Mitarbeitern der Baufirma und des Planungsbüros v.l.: Michael Hohmann, Almut Teichmann, Dr. Thomas Schäfer, Karl Jennemann, Konstanze Bepperling und Jürgen Roßberg

Thomas Schäfer, Karl Jennemann, Direktor des Studienzentrums, Michael Hohmann, Leiter der Zentralabteilung im Hessischen Ministerium der Finanzen, kommissarische Finanzpräsidentin Konstanze Bepperling und Oberfinanzpräsident Jürgen Roßberg mit an.

Auch Vertreter der Hersfelder Zeitung sowie des Nachrichtenportals osthessen-news waren für einen Pressetermin zu Gast und konnten sich ein Bild von dem Bauvorhaben machen. Die Beteiligten der Baufirma und des Planungsbüros informierten über die Pläne.

Der Finanzminister betonte mehrfach, dass der Umbau eine bewusste Entscheidung für den Standort Rotenburg und Nordhessen sei. Auch die Stadt selbst profitiere natürlich von den Studierenden und Auszubildenden. Zudem bedankte er sich bei allen Beschäftigten und war sich sicher, dass „angesichts des hier erlebten herausragenden Engagements und der Leidenschaft etwas Großes entsteht“.

Am Abend zuvor besuchte Dr. Thomas Schäfer nebst Vertretern des Ministeriums und der Oberfinanzdirektion das Oktoberfest auf dem CAMPUS III im Herz-Kreislauf-Zentrum Roten-

burg an der Fulda. Dabei konnte der neue Campus in ausgelassener Stimmung erkundet werden. Auf dem Programm standen unter anderem die Besichtigung der neu eingerichteten Lehrsäle und der 50 renovierten Zimmer, des neu geschaffenen Loungebereichs, der angeschafften Geräte im Fitnessraum sowie der Freizeiteinrichtungen im Bereich „Durstewitz“. Anschließend wurde ausgiebig gefeiert.

Laura Casper
Redaktionsleitung

INNOVATIV, MODERN UND ZUKUNFTS- ORIENTIERT

Baumaßnahmen im Studienzentrum 2020/21

20

1 EINRICHTUNG EINES ZENTRALEN EMPFANGS- UND AUFENTHALTSBEREICHS SOWIE MODERNISIERUNG DER BIBLIOTHEK IM SCHLOSS

Es wird erstmalig ein moderner, heller und zentraler Empfang im Eingangsbereich des Schlosses geschaffen, welcher bereits bei der Anreise von Aus- und Fortbildungsteilnehmern für noch mehr Service und Wohlfühlatmosfera sorgen wird. Die neue Bibliothek wird moderne Lehr- und Lernmethoden, wie E-Learning und Digitalisierung, aufgreifen. Weiterhin sollen zeitgemäße „Lern-Cubes“, ausgestattet mit Medientechnik, installiert werden. Auch Gruppenarbeitsplätze und großzügige Aufenthaltsbereiche sind im Gesamtkonzept enthalten.

Aktuell werden die Bauplanungsleistungen vergeben. Die Maßnahme soll spätestens im Frühjahr 2021 abgeschlossen sein.





2 NEUGESTALTUNG UNSERES INNENHOFES IN DER HHFR

Der neue Innenhof wird insbesondere durch ein mobiles Klassenzimmer, eine große Leinwand als Info-Board bzw. für public viewing, verschiedene Wasserelemente, große Sonnensegel, großzügige Sitz- und Lounge-Bereiche sowie ein mediterranes Flair überzeugen. Ein zentraler Platz zum gemeinsamen Lernen, zum Entspannen und für die Freizeitgestaltung.

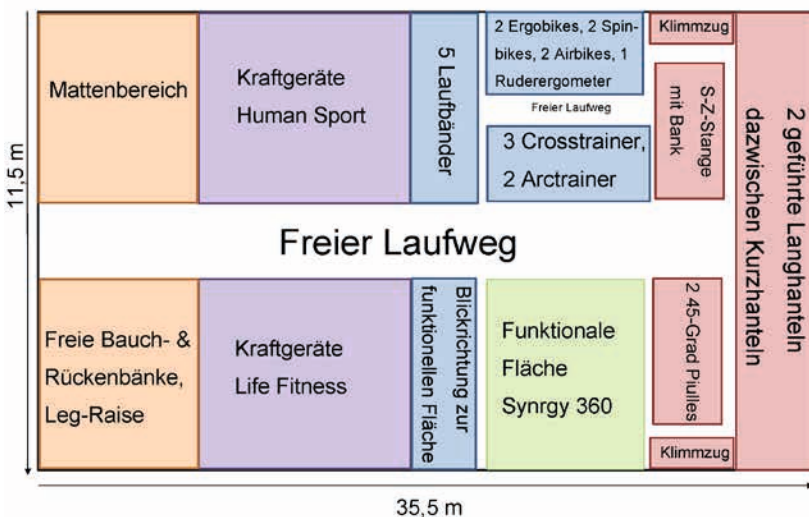
Die Maßnahme befindet sich bereits in der baulichen Umsetzung und wird voraussichtlich im Mai 2020 abgeschlossen sein.

3 NEUGESTALTUNG DER PAUSENHALLE IN DER HHFR

Die Pausenhalle in der Hessischen Hochschule für Finanzen und Rechtspflege in Rotenburg an der Fulda (HHFR) wird ebenfalls neu konzipiert und modernisiert. Neben der Erweiterung von Freizeitangeboten sollen Rückzugsmöglichkeiten für Lerngruppen und neue Arbeitsbereiche geschaffen werden. Eine neue Coffee-Bar und Wasserspender werden den Raum noch

gemütlicher und funktionaler erscheinen lassen. Moderne Medientechnik, wie Flachbildfernseher und Info-Terminals, runden das Gesamtkonzept ab.

Aktuell werden die Bauplanungsleistungen vergeben. Die Maßnahme soll noch in diesem Jahr abgeschlossen werden.



4 ERWEITERUNG DES FITNESS-BEREICHS (SZ SPORTS) IN DER HHFR

Aufgrund der großen Nachfrage der Anwärtler*innen sowie der Bediensteten wird der Fitnessbereich in der HHFR wesentlich erweitert werden. Die derzeitige Trainingsfläche wird – unter Einbeziehung der Kegelbahn der HHFR – auf ca. 400 qm vervierfacht. Weiterhin werden separate Räume für bereits in der HHFR angebotene Fitnesskurse, wie Yoga, Zumba oder functional training, geschaffen. Auch Kurse von „jobfit“ werden in den neuen Räumlichkeiten angeboten werden können.

Der neue Fitnessbereich soll spätestens 2021 fertiggestellt sein.

5 NEUGESTALTUNG DER AUFENTHALTSRÄUME IM SCHLOSS

Die Aufenthaltsräume werden mit neuem und modernem Mobiliar ausgestattet und werden sich zukünftig in drei Bereiche / Zonen unterteilen:

In der „leise Zone“ besteht die Möglichkeit zum Lesen, Lernen und Arbeiten. Die sog. „Fernsehzone“ wird mit einer gemütlichen Sitzlandschaft, Sitzhockern und Abstelltischen ausgestattet, die „Spielzone“ mit Darts Scheibe, Tischkicker und Billardtisch versehen.

Bis Ende Mai soll die Neugestaltung abgeschlossen sein.



6 RENOVIERUNG WEITERER 50 ZIMMER IM HKZ

Von Mai bis August werden weitere 50 Zimmer im HKZ grundlegend renoviert (neue Fußböden, neue Möblierung neuer Anstrich usw.). Damit haben wir dann im Ergebnis in zwei Tranchen alle kleineren Zimmer im HKZ modernisiert, was mit einer weiteren wesentlichen Standarderhöhung einhergeht.

22



7 EINRICHTUNG EINES NEUEN FÜNFTEN LEHRSAALS IM HKZ

Bereits abgeschlossen ist die Herrichtung eines weiteren Lehrsaals im HKZ. Somit verfügen wir nunmehr über insgesamt fünf großzügige und modern ausgestattete Lehrsäle im HKZ, was ein Pendeln weiter reduziert und zu einer Stärkung des Campus III führt.

Dr. Martin Träger
Verwaltungsleiter

WHAT! ... WHAT?

WHAT! – aber was bedeutet das genau?



Ansicht des Teamraums WHAT

Die Antwort ist ganz einfach: „WHAT!“ ist die Abkürzung für „Wir haben Anwarter-Tipps!“ und ein erster Schritt zur Neugestaltung unserer Ausbildungs-Arbeitsgemeinschaften und Praxisinhalte.

WARUM GIBT ES WHAT!?

Immer wieder wurde von Seiten der jungen Kolleg*innen in Ausbildung und Studium angemerkt, dass die Art und Weise, wie Unterrichtsinhalte in der Praxis vermittelt werden, nicht den eigenen Bedürfnissen entspreche. Es bestand der Wunsch nach kreativeren Darstellungsformen sowie einer zielgruppengerechteren Gestaltung der Wissensvermittlung. Häufig fiel in diesem Zusammenhang das Stichwort „E-Learning“. Aber was genau ist E-Learning? Wie stellen sich junge Menschen die Lernumgebung von morgen vor? Welche Form sollte der Unterricht haben, damit unabhängig von der gewählten Vermittlungsart auch noch sämtliche erforderlichen Informationen zum täglichen Umgang mit der Technik zielgerichtet und sinnvoll für den darauffolgenden Praxiseinsatz vermittelt werden?

Daraus entwickelte sich die Idee, die Anwarter*innen aktiv in die Umgestaltung der Praxisinhalte einzubeziehen. Denn wer kann die Bedürfnisse besser darstellen als die Betroffenen selbst? Mit WHAT! können die Studierenden und Auszubildenden Unterrichtsinhalte in eigenen Worten und in einer eigens gewählten Form darstellen. Dabei ist es egal, ob man sich an einer Arbeitsgemeinschaft oder alltäglichen Situationen orientiert. Wichtig ist, was

als Ergebnis und damit als Unterrichtsbeitrag herauskommt.

Darüber hinaus kann über WHAT! das eigene Amt vorgestellt werden. Im Falle fehlender Arbeitsbereiche im eigenen Amt wechseln Anwarter*innen im Rahmen des Praxiseinsatzes temporär in ein anderes Amt. Da wäre es doch schön zu wissen, was man dort zu erwarten hat. Und man erfährt, wo die eigenen Lehrgangskolleg*innen arbeiten, wenn man nicht gerade gemeinsame Zeit in Rotenburg oder im Behördenzentrum Frankfurt am Main verbringt. Letztlich können auch fachtheoretische Inhalte platziert werden, damit während der berufspraktischen Phase auch Rotenburg nicht in Vergessenheit gerät.

WO FINDE ICH DIE WHAT!-INHALTE?

Als Austauschmedium für die entwickelten Unterrichtsmaterialien dient vorerst der Teamraum „WHAT“, der für die Anwarter*innen sowie für die Ausbildungsstellen freigeschaltet ist.

Der Teamraum selbst ist über das Mitarbeiterportal erreichbar:

Beruf & Leben / Aus- und Fortbildung / Ausbildung / Ausbildung (Steuerverwaltung) → Wichtige Links: Teamraum WHAT! – Wir haben Anwarter-Tipps!

Startseitenkachel: LINKLISTE STEUER / SharePoint der OFD Frankfurt /

Anwendungen: SharePoint der OFD Frankfurt → Zentralabteilung: WHAT

Der Teamraum ist intuitiv nutzbar. Über die

Navigationspunkte zu den einzelnen Studien- und Ausbildungsinhalten können bereits abgelegte Materialien (z.B. Videos) erreicht und neu entwickelte Inhalte hinterlegt werden. Die Upload-Berechtigung liegt bei den Ausbildungsstellen.

Auch das Ausbildungsreferat der OFD Frankfurt am Main beteiligt sich aktiv an WHAT!. So haben die Referatsmitglieder ein Video gedreht, in dem sie sich und ihren Arbeitsplatz vorstellen. Dieses Video soll als Idee für mögliche eigene Finanzamts-Präsentationen dienen.

WIE GEHT ES WEITER?

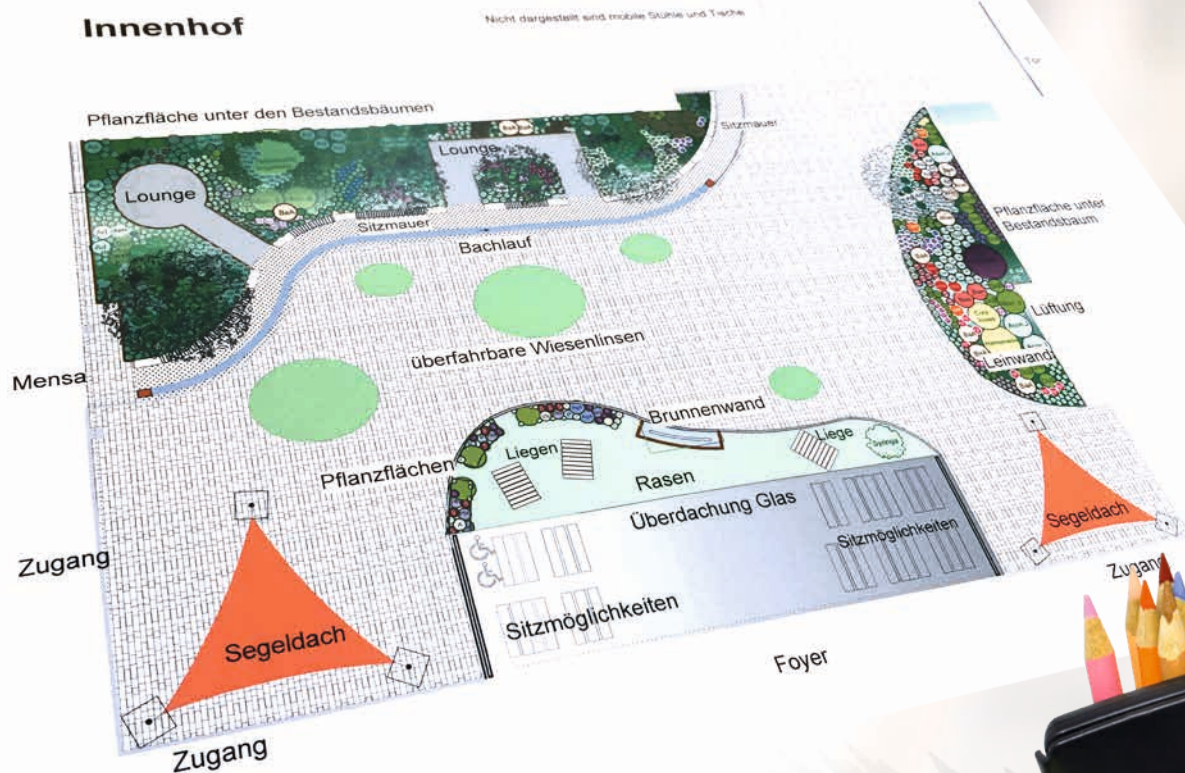
Jetzt fehlt nur noch eins: Wir brauchen mehr Beiträge aus den Finanzämtern, um WHAT! mit Leben zu füllen. Wichtig ist: Die Datenschutz-Grundverordnung erfordert, dass alle Personen, welche in Bild und / oder Ton in den Beiträgen auftauchen, mit einer Veröffentlichung in WHAT! einverstanden sein müssen. Ansonsten sind der Kreativität aber keine Grenzen gesetzt.

Viel Spaß mit WHAT! und danke für die aktive Unterstützung bei der Fortentwicklung der berufspraktischen Ausbildung in Hessen!

Bei Interesse an dem Projekt stehen die jeweiligen Ausbilder*innen im Finanzamt zur Verfügung.

Nina Gebhardt

Ausbildungsreferat
Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main



24

DER NEUE INNENHOF KOMMT

Im Innenhof unserer Rotenburger Hochschule herrscht bereits seit Wochen rege Betriebsamkeit – jedoch nicht wie gewöhnlich durch die Studierenden selbst, sondern vielmehr wegen der Bauarbeiten und dem schweren Baugerät. Mit einem Blick nach draußen (Stand Januar 2020) sieht man einen Bagger, abgesteckte Flächen und abgetragenen Boden.

Die Türen zum Innenhof sind geschlossen. Niemand kommt rein oder raus. Schilder an den Türen geben den Hinweis: „Zurzeit finden Bauarbeiten auf dem Innenhof statt.“ Es wird also gebaut. Aber was? Sonderschön war unser Innenhof ja nicht, dafür aber mangels Alternativen recht beliebt. Bierbänke und provisorische Sitzgelegenheiten haben uns Studierenden beim Lernen im Sonnenschein oder bei gemeinsamen Konversationen mit einem frischen Cafeteria-Bier bisher immer als gerne besuchter Ort gedient. Doch geht das auch noch besser?

Hier ein paar interessante Fakten und Highlights zu den geplanten Umbaumaßnahmen:

Schwerpunkte des Neubaus sind vor allem Nachhaltigkeit und Qualität. Eine große Glasüberdachung mit darunter platzierten Sitzgelegenheiten soll in Zukunft als Klassenzimmer im Freien dienen. Weitere Glasüberdachungen und Sonnensegel werden die Eingangsbereiche kennzeichnen und bieten gleichzeitig Schutz vor Regen. Zeitgemäßes Mobiliar und sogenannte „Chill-Buchten“ sollen motivieren, im Freien zu sitzen. Außerdem wird modernste Technik verwendet werden: Zum Beispiel wird eine Outdoor-LED-Leinwand installiert.

Auch Naturliebhaber werden bei den Neuerungen nicht zu kurz kommen: Wiesenflächen und Beete – hauptsächlich mit Frühblühern bestückt – lassen den Innenhof freundlicher und farbenfroher wirken. Zusätzlich wird der alte, eher





CAMPUS

25

lautstarke Brunnen durch zwei neue Wasserelemente und einen künstlichen Bach ersetzt.

Es ist schön zu sehen, dass ein solch großes Bauprojekt für unsere Hochschule genehmigt und entsprechende Haushaltsmittel zur Verfügung gestellt werden. Das ist sicherlich gut angelegtes Geld, das unseren Innenhof noch attraktiver und moderner werden lässt.

Doch was halten die Studierenden von der Baumaßnahme?

Tatsächlich lässt sich ein sehr positives bis fast schon begeistertes Stimmungsbild einfangen. So berichtet Emma (24) beispielsweise: „Ich freue mich auf den neuen Innenhof. Das Versprechen auf mehr Grün und die Möglichkeit,

an festen Tischen im Freien zu lernen, klingen wirklich gut. Der alte Innenhof war einfach nur grau und die Bierbänke nicht wirklich bequem. Hoffentlich geht es mit dem Bau gut voran.“

Nicolas (22) und Thomas (23) spekulieren eher auf die Leinwand: „Was? Eine richtige Leinwand? Dann kann man ja ‚Public-Viewing‘ machen. Wie in der Cafeteria, nur besser!“ Sie sprechen natürlich von Fußball.

Allgemein sehen die Studierenden den Neuerungen also gespannt entgegen. Täglich stehen Student*innen vor den im Erdgeschoss aufgestellten Transparenten, die die Neuerungen mit einer Skizze und Beschreibungen darstellen. Man freut sich auf den neuen, modernen Innenhof. Die Vorstellung, an einem

lauen Sommerabend gemeinsam im Freien Fußball zu schauen, ist für viele ein Gedanke, für den es sich lohnt, auf die Fertigstellung des Umbaus zu warten.

Natürlich stellt sich die Frage, wie lange der Innenhof noch geschlossen bleiben muss. Die Fertigstellung ist für das Frühjahr 2020 angedacht. Aktuell sieht alles noch relativ kahl aus. Doch lasst uns gemeinsam hoffen, dass ihr bald bei Sonnenschein auf der Liegewiese unseres neuen Innenhofs genießen könnt.

Constantin Teppich

Redaktionsteam

HERAUSFORDERUNG ZWISCHENPRÜFUNG



26

Wenn in den Monaten November und Dezember an der Hessischen Hochschule für Finanzen und Rechtspflege eine erkennbar andere Stimmung herrscht als in den Monaten zuvor, so mag dies in der Regel nur bedingt an der vorweihnachtlichen Atmosphäre liegen, die sich über das beschauliche Rotenburg an der Fulda legt.

Spätestens dann, wenn die ersten Plakate gemalt und aufgehängt werden, die den „Küken“ eines jeden Finanzamtes Mut für anstehende Klausuren machen sollen, ist klar, woran es tatsächlich liegt: Die Zwischenprüfungen stehen an. Weitere Zeichen sind, dass die Kolloquien regen Zuspruch erfahren, Lerngruppen gebildet werden oder Partys ein wenig kürzer ausfallen. Außerdem scheinen sich viele Anwärt*innen auf Instagram zu einem stillen Wettbewerb zusammenzuschließen, mit den Kategorien „Wer hat die meisten Lehrbücher auf seinem Schreibtisch?“ oder „Poste das Lernfoto mit der spätesten Uhrzeit!“ - mit den Unterkategorien während der Woche/am Wochenende sowie vor und nach Mitternacht. Darüber hinaus steigen die Übernachtungszahlen in Rotenburg am Wochenende in dieser Zeit sprunghaft an, um in Ruhe, ohne die Ablenkungen von zu Hause, lernen zu können. Für manche Beziehung eine harte Zeit, die viel Verständnis von den Wartenden in der Heimat erfordert!

Wenn es dann endlich losgeht, sind die sozialen Medien ein gerne genutzter Kanal, um Freude und Frust loszuwerden. Der Countdown bis zur ersten oder nächsten Klausur wird gepostet, der eine oder andere zeigt in seiner Story, wie es – aus seiner Sicht – gelaufen ist

Geteiltes Leid, ist halbes Leid: Neben Kolloquien, Repetitorien und Übungen, die über den regulären Unterricht hinaus angeboten werden, finden sich die Student*innen oft in kleinen Lerngruppen zusammen und bereiten sich auf die Prüfungen vor.

und wenn alles rum ist, geht es mit vielen Fotos von gepackten Koffern und Videos von der Heimfahrt in die wohlverdienten Weihnachtsferien.

Während die stressige Phase für alle Prüflinge erst einmal vorbei ist, beginnt sie dann genau vor Weihnachten für Dozent*innen und zusätzliche Korrekturkräfte. Bei 588 Prüflingen des gehobenen Dienstes im Jahr 2019 und fünf Klausuren sind 2.940 Klausuren bis Mitte Januar zu korrigieren und zu bewerten. Sofern jede Klausur in durchschnittlich 2 ½ Stunden zwei Korrekturen (Erst- und Zweitkorrektur) durchläuft, sind dies allein 441.000 Minuten Korrekturaufwand oder grob gerechnet 306 Tage, also circa zehn Monate. Wobei diese Rechnung natürlich nur dann aufgeht, wenn der einzelne Korrektor weder schläft, isst oder trinkt.

Wenn die Anspannung bei den Dozent*innen und Korrekturkräften Mitte Januar nachlässt, weil ihre Arbeit getan ist, steigt sie bei den Anwärter*innen vor Bekanntgabe der Prüfungsergebnisse wieder an. War das eigene Gefühl richtig? Bei welcher Klausur lag ich daneben? Was ist gut gelaufen? Habe ich bestanden? Haben es die neu gewonnenen Freund*innen auch geschafft, oder muss ich bald ohne meinen besten Kumpel weiterstudieren?

Auf Seite der Dozent*innen schaut man ebenfalls kritisch auf das eine oder andere Ergebnis. Wurden alle Anwärter*innen optimal auf die Klausuren vorbereitet? Haben alle Anwärter*innen den vermittelten Stoff gut verstanden und konnten sie das Erlernete in den Klausuren auch abrufen? Liegen die Ergebnisse über oder unter dem Durchschnitt der letzten Jahre? Was sind Gründe für eventuelle Abweichungen?

Über den regulären Unterricht hinaus werden bereits Kolloquien, Repetitorien und Übungen angeboten. Hier gilt es zu hinterfragen, ob an weiteren Stellschrauben gedreht werden kann, sodass möglichst viele Anwärter*innen bestehen.

Und wenn schon nicht alle bestehen, so wollen doch sowohl Anwärter*innen als auch Dozent*innen mit gutem Gewissen sagen können „Wir haben unser Bestes gegeben!“

Dr. Thomas Lott

Referent für Aus- und Fortbildung,
Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main



Stille Wettbewerbe während der Prüfungsphase küren Sieger in den Kategorien „Wer hat die meisten Lehrbücher auf seinem Schreibtisch?“ oder „Poste das Lernfoto mit der spätesten Uhrzeit!“.

NACHWUCHS FÜR DIE HESSISCHE JUSTIZ

Feierliche Übergabe der Prüfungszeugnisse



28

Am 18.10.2019 wurde 62 Justizfachwirt*innen nach erfolgreicher Laufbahnprüfung in einer Feierstunde im Auditorium Maximum des Studienzentrums ihr Prüfungszeugnis übergeben.

Sie werden jetzt ihren Dienst in Gerichten und Staatsanwaltschaften aufnehmen, die bereits sehnsüchtig auf den Nachwuchs gewartet haben. Allerdings hat es einigen im Studienzentrum offensichtlich so gut gefallen, dass sie im Anschluss eine Rechtspflegerausbildung in Angriff genommen haben.

Der Direktor des Studienzentrums, Karl Jenemann, begrüßte die zahlreichen Gäste, die zu der feierlichen Zeugnisübergabe aus ganz Hessen und auch aus angrenzenden Bundesländern nach Rotenburg angereist waren.

„Heute ist Ihr Tag. Freuen Sie sich über den Erfolg. Seien Sie stolz auf Ihre Leistung“ betonte Horst Licht, der Leiter der Ausbildungsstätte für den mittleren Justizdienst im Studienzentrum, und gratulierte den Absolvent*innen zur bestandenen Prüfung. Die Anwärter*innen seien im Studienzentrum sehr gut auf ihre spätere Tätigkeit vorbereitet worden. Eine qualifizierte Ausbildung einerseits, vor allem aber auch die Bereitschaft, sich zu engagieren, sich weiterzuentwickeln, seien das Kapital, mit

dem sie wuchern könnten und müssten. Und das sei jetzt ihre neue Herausforderung. Oder anders formuliert: Sie dürften sich nicht auf den Lorbeeren, die sie bisher errungen hätten, ausruhen. Er warb dafür, auch künftig die Fortbildungsangebote in Rotenburg in Anspruch zu nehmen, um im Beruf ständig auf dem Laufenden zu sein.

„Die Absolventen haben sich in der Prüfungsphase als nervenstark erwiesen“, betonte die Vizepräsidentin des Oberlandesgerichts Frankfurt am Main, Petra Schichor, in ihrer Festansprache. Diese Eigenschaften sollten sich die neuen Mitarbeiter*innen auch künftig in der Berufspraxis bewahren. Die Vizepräsidentin dankte den Lehrkräften und Mitarbeiter*innen

Petra Schichor, Vizepräsidentin vom OLG Frankfurt

© Herbert Vöckel



der Rotenburger Ausbildungsstätte für den mittleren Justizdienst. Durch die große Zahl der Anwärter*innen hätten sie eine enorme Mehrbelastung auf sich genommen und diese mit Bravour gemeistert. Das treffe ebenso auf die Ausbilder*innen bei den Amtsgerichten zu.

Mit einem Rückblick auf die Ausbildungszeit bedankten sich Eva-Maria Steinbach, Teilnehmerin an der verkürzten Ausbildung, und Markus Schäfer, Absolvent des regulären Vorbereitungsdienstes, im Namen der Abgänger*innen bei den Dozent*innen und Mitarbeiter*innen der Ausbildungsstätte.

Tabea Henning, verkürzte Ausbildung, hatte mit künstlerischem Geschick die Dozent*innen in Form von Film- und Comicfiguren karikiert, die publikumswirksam auch auf die Leinwand übertragen wurden.

Markus Schäfer lobte in seiner Rede die Ausbildungssituation im Studienzentrum: „Generell kann man sagen, dass das hier eine großartige Einrichtung ist - auch wenn man durch Kapazitätsprobleme einige Unterbringungsentscheidungen erdulden musste, aber an der guten Versorgung hat es nicht gemangelt. Man hat hier alles, womit man sich die Zeit weg von der Heimat so angenehm wie möglich gestalten kann.“

Mir fällt nicht wirklich ein, was man hier noch an der Ausstattung verbessern könnte und das quasi kostenlos. Andere Azubis bzw. Studenten können von Zuständen wie diesen nur träumen. Daher möchte ich mich im Namen unseres Jahrgangs beim Land Hessen für die gebotenen Möglichkeiten bedanken!“

Musikalisch umrahmten die Absolventin Pauline Auth an der Querflöte und ihr Vater Stefan Auth am Klavier die Prüfungsfeier.

Abschließend bleibt nur festzustellen: „Eine gelungene Veranstaltung.“

Horst Licht

Lehrgangsleiter Ausbildungsstätte für den mittleren Justizdienst

Zwei unterschiedliche Ausbildungsgruppen haben im Herbst 2019 ihre Laufbahnprüfung abgelegt, die im Sprachgebrauch der Ausbildungsstätte für den mittleren Justizdienst als „Lange“ und „Kurze“ bezeichnet werden. Was hat es damit auf sich?

Die „Langen“ haben im September 2017 ihre zweijährige Ausbildung begonnen, die sich in erster Linie an Schulabgänger*innen richtet. Hier finden sich allerdings auch Menschen zusammen, die bereits andere Berufe erlernt haben oder sich aus einem Studium heraus neu orientieren. Eine bunte Mischung - und zwar nicht nur hinsichtlich der beruflichen Biografie, sondern auch hinsichtlich des Lebensalters. Die Differenz zwischen jung und „älter“ lag diesmal bei 28 Lebensjahren.

Die Ausbildung begann mit einem zweimonatigen Einführungspraktikum im Studienzentrum, das in Kooperation mit dem Amtsgericht Bad Hersfeld durchgeführt wurde.

Wegen der extrem hohen Auslastung im Studienzentrum war eine Unterbringung in externen Liegenschaften in Rotenburg notwendig. Einige Anwärter*innen waren daher zeitweise in einem Hotel untergebracht.

Nach einer zweimonatigen Praxisphase begann im Januar 2018 hier der sechsmonatige fachtheoretische Lehrgang I.

Glücklicherweise konnten alle Teilnehmer*innen im Hochhaus und im Internatsgebäude des Schlosses untergebracht werden.

Nach einer einjährigen Praxisphase musste von Mitte Mai bis Mitte Juli 2019 der fachtheoretische Lehrgang II absolviert werden, der insbesondere auf die Prüfung vorbereiten soll.

Die „Kurzen“ waren bereits als Justizfachangestellte bei Gerichten und Staatsanwaltschaften in der Praxis tätig. Ihnen wurde daher die Möglichkeit gegeben, die Ausbildung innerhalb eines Jahres zu absolvieren.

Diese Gruppe war wesentlich homogener. Alle Teilnehmer*innen verfügten über dieselbe berufliche Vorbildung und hatten bereits berufliche Erfahrungen gemacht.

Ihre Ausbildung begann im September 2018 sofort mit dem sechsmonatigen fachtheoretischen Lehrgang I. Erfreulicherweise konnten alle von Beginn an im Hochhaus untergebracht werden.

Nach einer etwa zweimonatigen Praxisphase kehrten sie bereits im Mai 2019 wieder nach Rotenburg zurück, um sich gleichzeitig mit den „Langen“ im fachtheoretischen Lehrgang II auf die Prüfung vorzubereiten.

Die „Kurzen“ mussten in den Lehrgängen etwa 950 Unterrichtsstunden, die „Langen“ über 1.100 Stunden hinter sich bringen. Beide Ausbildungsgruppen mussten 24 bzw. 26 Klausuren anfertigen; etliche davon mit einer Bearbeitungsdauer von vier Stunden.

Den Abschluss bildete die schriftliche Prüfung mit fünf vierstündigen Klausuren und einer mehrstündigen mündlichen Prüfung.



30

EXAMINIERUNGSFEIER DES 47. RECHTS- PFLEGERJAHRGANGS

Am 25. Oktober 2019 herrschte in der Hochschule feierliche Betriebsamkeit. Es stand die offizielle Examinierung des 47. Rechtspflegerjahrgangs an, zu der viele ranghohe Persönlichkeiten aus Justizkreisen, sowie der örtlichen Kommunalpolitik gekommen waren und so der Veranstaltung einen dem Anlass entsprechenden, würdigen Rahmen gaben.

Das Land Hessen wurde durch Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann von höchster Stelle aus vertreten. Auch das Land Thüringen entsandte mit Sebastian von Ammon, Staatssekretär im Thüringer Ministerium für Migration, Justiz und Verbraucherschutz, einen Repräsentanten seiner obersten Justizbehörde und unterstrich somit die Bedeutung der Examinierung für den Freistaat. Weitere anwesende Persönlichkeiten aus den Reihen der hessischen und thüringischen Justiz waren der Präsident des Justizprüfungsamtes des Hessischen Ministeriums der Justiz Helmut Vogt, der Präsident des Justizprüfungsamtes

des Thüringer Ministeriums für Migration, Justiz und Verbraucherschutz Uwe Homberger sowie der Präsident des Oberlandesgerichtes Frankfurt am Main Dr. Roman Poseck. Zudem waren die Präsident*innen bzw. Direktor*innen mehrerer Land- und Amtsgerichte anwesend. Aber auch die Legislative sowie die Exekutive waren mit Lena Arnold als Mitglied des Landtages, Landrat Dr. Michael Koch und der 1. Stadtverordneten Ursula Ender vertreten, was die enge Verbundenheit der Hochschule zur Stadt und der Region Rotenburg an der Fulda unterstrich.



Pünktlich um 11:00 Uhr wurde die Veranstaltung durch den Chor des Studienzentrums eröffnet. Nach Begrüßung der Diplomanden und Ehrengäste durch den Leiter des Fachbereichs Rainer Jurczyk erfolgte die Festansprache durch Staatsministerin Eva Kühne-Höhrmann. Sie unterstrich insbesondere die Bedeutung von Rechtspfleger*innen als wesentliches Element der Judikative, dessen Kompetenzen in der Zukunft auch einen weiteren Ausbau erleben würden. Dies wurde auch mit der Ankündigung untermauert, zukünftig die Zahl der einzustellenden Rechtspflegeranwärter*innen zu erhöhen, um somit für die Zukunft gerüstet zu sein.

Es folgten Grußworte durch Staatssekretär von Ammon, Präsident Dr. Possek sowie Lothar Dippel, Vertreter des Bundes Deutscher Rechtspfleger.

Nach einer weiteren musikalischen Einlage des Chors näherte sich die Veranstaltung ihrem Höhepunkt: die Überreichung der Diplommurkunden. Diese wurde durch eine weitere Ansprache des Fachbereichsleiters Rainer Jurczyk eingeleitet, in der er die „statistischen Daten“ der Laufbahnprüfung wie folgt darlegte:

Die Prüfung wurde von 35 Rechtspflegeranwärter*innen absolviert (26 hessische und neun thüringer Anwärter*innen). Die Prüfung wurde von 31 Anwärter*innen bestanden. Der

Notendurchschnitt der Prüflinge lag bei 8,63 Punkten. Die Note „gut“ wurde zweimal, die Note „befriedigend“ wurde 19-mal erreicht. Zehn Anwärter*innen bestanden die Prüfung mit der Note „ausreichend“. Die Bestnote lag bei 11,75 Punkten.

Nach einer sehr emotionalen Ansprache der Diplomanden Franziska Beltz und Lucas Reinart, die die gemeinsame Zeit des Jahrganges mit allen Höhen und Tiefen Revue passieren ließen (was zu einigen tränenfeuchten Augen führte), erfolgte die feierliche Überreichung der Diplommurkunden durch Staatsministerin Eva Kühne-Hörmann und Staatssekretär Sebastian von Ammon.

Die Veranstaltung wurde durch den Chor des Studienzentrums musikalisch offiziell beendet. Er unterstrich damit aufs Neue sein ausgezeichnetes musikalisches Niveau.

Arno Hein

Dozent am Fachbereich Rechtspflege

DAS FREIZEIT- ANGEBOT DES STUDIEN- ZENTRUMS

32

... auf dem Prüfstand der Anwärter*innen Ergebnisse der Evaluation des Freizeitangebots

Wer geistig stark gefordert wird, braucht einen sinnvollen Freizeitausgleich. Andernfalls entstehen ungewollte Negativeffekte wie Stress, Überforderung und Unwohlsein.

In diesem Bewusstsein fand im Frühjahr 2019 eine Online-Befragung zum Freizeitangebot des Studienzentrums (SZ) statt. Mithilfe von 24 Fragen konnten sich die Anwärter*innen der verschiedenen Fach- und Lehrbereiche zum allgemeinen Freizeitangebot, aber auch zum Sportfest oder zur Studienfahrt äußern. Insgesamt folgten 407 Personen dem Aufruf und beteiligten sich an der freiwilligen Umfrage,

was einer Quote von rund 22 % der möglichen Teilnehmer*innen entsprach.

Zunächst wurden die bisher vorhandenen Freizeitangebote bewertet. Besonders positiv schnitten die „Klassiker“ ab. So bewerteten die Nutzer des Bewegungsbades der HHFR dieses zu 66,1 % mit einem „hervorragend“ oder „gut“. Bei der Sporthalle der HHFR waren es 72,6 % und beim Beatkeller 58,6 %. Den Spitzenplatz erreichte das Fitness-Studio von SZ-Sports mit einer positiven Bewertung durch 75,2 % der Nutzer. Trotz dieser erfreulichen Bewertungen gibt es immer noch Luft nach oben. Es gibt bereits Modernisierungsüberlegungen der Verwaltung für den Beatkeller. Auch wurden verschiedene Neuanschaffungen im Bereich des Fitness-Studios vorgenommen.

Darüber hinaus konnten die Teilnehmer ein Votum zu neu vorgeschlagenen Freizeitangeboten abgeben. Positiv schnitten hier Event-Essen (87,5 % haben ein Interesse bzw. großes Interesse), Kino (75,9 %) oder Selbstverteidigungskurse (66,8 %) ab. Dem Verlangen nach aktuellen Blockbustern kommt mittlerweile „SZinema“ nach. Grillfeste oder Pasta-Abende konnten ebenfalls realisiert werden. Schließlich wird die Kampfsportart Wing Tsun angeboten.

Außerdem konnten von den Teilnehmenden eigene Vorschläge unterbreitet werden. Besonders oft wurde der Wunsch zur Gründung einer



Über 70 % der Befragten geben an, dass sie neu ausgestattete Aufenthaltsbereiche „oft“ oder „gelegentlich“ nutzen würden.



Laufgruppe geäußert. Diesem Begehren hat sich Andreas Altmann, Dozent am FB Steuer, angenommen, sodass die Anwärter*innen nun am Lauftreff des „Laufteams Rotenburg e.V.“ teilnehmen können. Zusätzlich wurde von der Stadt Rotenburg die Genehmigung zur Nutzung der „Georg-Holländer-Kampfbahn“ (Sportplatz in Rotenburg) eingeholt. Eine große Nachfrage gab es auch nach der Gründung einer Band bzw. eines Orchesters. An einer entsprechenden Realisierung arbeiten unter anderem Thomas Möller, zuständig für den Bereich Freizeitgestaltung und Gesundheitsmanagement am SZ, und Alexander Ott, Dozent am FB Steuer. Ein erstes „Casting“ für Musikbegeisterte läuft bereits.

Als wünschenswert wurden auch Kooperationen mit heimischen Vereinen (z.B. Fußball-Verein, Schützenverein oder Hilfsorganisationen) angesehen. Dazu wurden erste Kontakte geknüpft. Ein Treffen mit dem Bürgermeister der Stadt Rotenburg und den Vertreter*innen verschiedener ortsansässiger Vereine ist für das Frühjahr geplant. Letztlich gab es mannigfache Wünsche und Anregungen, die bis zu einer „Pilzführung mit dem ortsansässigen Förster“ reichten. Sämtliche Anregungen wurden und werden von Thomas Möller auf eine Umsetzbarkeit geprüft.

Hinsichtlich gewünschter Neuanschaffungen erhielt mit rund 97 % ein kostenloses WLAN-Netz die höchste Zustimmung. Bereits seit 01. April 2019 können die Anwärter*innen nun kostenfrei „surfen“. Über 70 % der Befragten würden neu ausgestattete Aufenthaltsbereiche „oft“ oder „gelegentlich“ nutzen. Auch der Umbau des Innenhofs der HHFR nimmt Formen an. Eine neue Ausstattung der Aufenthaltsräume in den verschiedenen Liegenschaften steht auf der Tagesordnung der Verwaltung.

Insgesamt wurde das vorhandene Freizeitangebot der Hessischen Hochschule für Finanzen und Rechtspflege (50,0 %) und der Betriebskrankenkassen-Akademie (60,2 %) als sehr gut bewertet. Weniger gut schnitten das Herz-Kreislauf-Zentrum oder der Kreisjugendhof ab. Über 40 % halten das dortige Freizeitangebot für ungenügend. Verschiedenste Anstrengungen, wie eine Geräteerweiterung im Fitness-Raum des HKZ, Motto-Abende oder ein Angebot zusätzlicher Sportkurse, wurden bereits unternommen. Hier soll aber auch in Zukunft ein weiterer und kontinuierlicher Ausbau der Freizeitmöglichkeiten erfolgen.

Mehr als 50 % der Anwärter*innen haben

eine Mitgliedschaft bei SZ-Sports. Über die besonders positive Bewertung des vorhandenen Angebots wurde bereits oben berichtet. Bemängelt wurde von rund 2/3 der Umfrageteilnehmer*innen die hohe Auslastung („Empfinden der Überfüllung“). Nach Lösungsmöglichkeiten zur Erweiterung der Räumlichkeiten von SZ-Sports wird gegenwärtig gesucht.

Großen Zuspruch erfuhr auch das Sportfest in Rotenburg. Nur jede/r Fünfte spricht sich gegen ein Sportfest aus. Aufgrund der hohen Einstellungszahlen in den vergangenen Jahren wurden allerdings Kapazitätsgrenzen erreicht. Dem wiederholt geäußerten Wunsch nach mehr sportlichen Aktivitäten am Tag des Sportfestes konnte zuletzt aus organisatorischen Gründen nicht mehr nachgekommen werden.

Schließlich wünschte sich die Mehrheit der Befragten, dass die Studienfahrt in ihrer bisherigen Form beibehalten wird. Vor allem die Studierenden der Fach- und Lehrbereiche, die bisher keine Studienfahrt angeboten haben, äußerten wiederholt den Wunsch nach einer solchen Fahrt in ihrem Bereich. Der Fachbereich Rechtspflege wird in diesem Jahr wieder eine Studienfahrt anbieten. Gleichzeitig wurde wiederholt eine größere Mitsprache der Studierenden hinsichtlich des Ziels und des Programms der Studienfahrt eingefordert. Zwischenzeitlich hat im Fachbereich Steuer eine weitere Evaluation stattgefunden, bei der die Studierenden unter anderem Einfluss auf das Programm der diesjährigen Studienfahrt nehmen konnten.

An dieser Stelle möchte ich mich noch einmal ausdrücklich bei allen Teilnehmer*innen der Befragung bedanken. Die aufgezeigten Änderungen, Anschaffungen und Umgestaltungen zeigen, dass es gut investierte (durchschnittliche) zehn Minuten waren.

Carsten Höhr

Dozent am Fachbereich Steuer

EINE REISE IN DIE VERGANGENHEIT

Studienzentrum Rotenburg
feiert 30 Jahre Mauerfall

34

Als wir von der Möglichkeit erfahren, den Feierlichkeiten rund um das Jubiläum „30 Jahre Mauerfall“ beizuwohnen, um einen Artikel für die Campus-Zeitung zu verfassen, ließen wir uns nicht zweimal bitten.

Wir freuten uns auf einen tollen Tag. Und der wurde es auch - nur eben etwas anders, als wir erwartet hatten ...

Am 28. November 2019 traten wir unsere Reise in eine uns altbekannte Gegend an: Rotenburg. Da wir beide zu dieser Zeit im letzten praktischen Teil des Studiums in unserem Ausbildungsfinanzamt Frankfurt am Main IV waren, fuhren wir von dort aus los. Nach langer Fahrt und dem gewohnten Maß an Stau kamen wir rechtzeitig im Studienzentrum an.

Am 09. November 1989 wurde die innerdeutsche Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland nach circa 28 Jahren wieder geöffnet – für uns ein Ereignis, das wir nur aus den Erzählungen unserer Eltern, großen Geschwister und anderer älterer Familienmitglieder, Freunde und natürlich aus den Medien kennen. Die Mauer, die Deutschland zweiteilte, war gefallen. Sie ist Teil der deutschen Geschichte und war für jeden Thema im Schulunterricht. Doch wie war es, bevor es diese Mauer gab? Für uns war diese Zeit nicht so präsent, wie die Zeit während oder auch nach dem Bestehen der Mauer.

Im Audimax wurde der Spielfilm „Das schweigende Klassenzimmer“ gezeigt. Ohne eine Ahnung, was uns erwarten sollte, setzten wir uns also an den unteren Rand auf die extra für uns gekennzeichneten Plätze. „So fühlt man sich also, wenn man ‚wichtig‘ ist und der Platz mit Platzkärtchen reserviert wird.“, scherzten wir.

Als wir uns umsahen, bemerkten wir viele uns unbekannte Gesichter. Neben dem Hochschulpersonal und ca. 60 Anwärter*innen der Verwaltungshochschule Gotha waren auch zahlreiche Ehrengäste geladen.

Die Vorführung wurde mit einer Ansprache von Dr. Julius Helbig, Dozent am FB Steuer, eröffnet. Er legte den geschichtlichen Hintergrund des Filmes dar und frischte das bereits vergrabene Oberstufen-Geschichtswissen der Anwesenden wieder auf.

Doch für einen besonderen Gast war all das kein bloßes Geschichtswissen. Für ihn ist es seine Vergangenheit: den Ehrengast Karsten Köhler, Zeitzeuge und Vorlage für den im Anschluss gezeigten Film.

Dann begann der Film. Alles dreht sich um eine Abiturklasse in der DDR, die sich anlässlich des ungarischen Volksaufstands 1956 im



Zeitzeugen im Zwiegespräch – Herr Eckstein und Herr Hintze

Unterricht zu einer Schweigeminute für die Opfer entscheidet. Diese Schweigeminute zieht jedoch schwerwiegende Folgen nach sich und verändert das Leben der gesamten Klasse.

Das klingt zunächst eher langweilig, entpuppt sich aber im Verlauf des Filmes durch tolle schauspielerische Leistungen und eine packende Geschichte als eine emotionale Achterbahnfahrt mit rührendem Ende.

Wir waren begeistert und freuten uns auf die am Nachmittag beginnende Veranstaltung, bei der Filminspiration Karsten Köhler von seinem Leben und der tatsächlichen Geschichte des „schweigenden Klassenzimmers“ berichten sollte.

Als wir in der Mehrzweckhalle ankamen, war sie voll. Viele Student*innen der Hochschule, Hochschulpersonal und natürlich Ehrengäste waren dort. Die Veranstaltung wurde von einem

Blasorchester bestehend aus Schüler*innen einer Rotenburger Schule begleitet. Es wurden viele Reden und warme Worte auf der Bühne gesprochen. Insbesondere die Reden von Staatssekretär Dr. Martin Worms und dem Leiter des Bildungszentrums Gotha Rudolf Eckstein, die von ihren Erfahrungen eines geteilten Deutschlands und der Wichtigkeit des Gedenkens an diese Zeit berichteten, blieben im Gedächtnis.

Das abschließende Highlight war die Diskussionsrunde mit Karsten Köhler. Er stellte sich allen Fragen des Publikums und erzählte sehr detailliert von seinen Erlebnissen in der Zeit vor dem Bau der Mauer. Wir hingen wie gespannt an seinen Lippen; unsere Aufmerksamkeit war durch die Beleuchtung der Zeit im Film geschärft. Herr Köhler berichtete, dass der Film manche Dinge leicht überspitzt oder abgewandelt habe, die Grundessenz jedoch faktisch wahr sei. Er und seine Mitschüler*innen hätten

dieselben Konsequenzen tragen müssen, wie im Film dargestellt, die gleichen Ängste und Unsicherheiten geteilt.

Weitaus emotionaler und auch lehrreicher als wir dachten, ging der Tag in Rotenburg für uns zu Ende. Unsere Heimfahrt war noch stark von den vielen gesammelten Eindrücken geprägt und wir debattierten noch lange über den Film, die vielen Reden und das für uns unvorstellbar bizarre Leben in einem geteilten Deutschland. Über eines waren wir uns jedoch einig: Das 30-jährige Mauerfall-Jubiläum in Rotenburg wird uns noch lange im Gedächtnis bleiben.

**Henrike Grauel
Constantin Teppich**

Redaktionsteam



AUCH ÜBER ROTENBURG HINAUS

Duale Studiengänge bereichern die Finanzverwaltung

36

„Wir kümmern uns sehr intensiv um die eigene Ausbildung von Fachkräften und gehen dabei auch neue Wege“ – der Stolz über die Vorreiterrolle seines Geschäftsbereichs bei der Nachwuchsgewinnung ist Minister Dr. Thomas Schäfer anzumerken, als er persönlich im August 2019 den Kooperationsvertrag mit der Hochschule Fulda zeichnet.

Künftig sollen dort IT-Fachkräfte im dualen Studium für die Hessische Zentrale für Datenverarbeitung (HZD) ausgebildet werden. Es ist bereits die achte Kooperation mit einer Hochschule und damit Ausdruck einer Ausbildungs-offensive, mit der wir den Herausforderungen im Bereich Nachwuchsgewinnung begegnen. Denn die Nachfrage nach gut ausgebildeten Absolvent*innen steigt und wir stehen besonders mit der Privatwirtschaft in Konkurrenz um die besten Köpfe.

Eigene duale Studiengänge sind dabei ein ideales Mittel, um Fachkräfte mit unterschied-

lichen Kompetenzen in unsere Verwaltung zu holen. Denn wer unsere Verwaltung bereits im Laufe seines/ihrer Studiums kennengelernt und hier Fuß gefasst hat, bleibt auch anschließend in der Regel sehr gerne bei uns. Die so entstehende fachliche Vielfalt bereichert und führt zu starken Teams und Teamerfolgen.

In einem ersten Schritt etablierte die HZD im Jahr 2018 duale IT-Studiengänge als Mittel zur Nachwuchsgewinnung und -bindung und startete mit dem Studiengang Verwaltungsinformatik E-Government an der Hochschule Rhein-Main in Wiesbaden.

Zum Wintersemester 2019 wurde das Angebot an dualen Studiengängen ausgeweitet: Es folgten weitere Kooperationen mit verschiedenen Hochschulen wie der Hochschule Darmstadt, der Technischen Hochschule Mittelhessen und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Wir konnten unser Angebot damit um die Studiengänge Wirtschaftsinformatik, IT-Sicherheit und Softwaretechnologie erweitern. In diesem Jahr sind neben der HZD auch das Hessische Competence Center (HCC), die Oberfinanzdirektion (OFD) und das Finanzamt Kassel II-Hof-

geismar mit an Bord, um die Studierenden in den Praxisphasen auf einen späteren Einsatz in unserer Finanzverwaltung vorzubereiten. Im Finanzamt Kassel II-Hofgeismar werden Studierende der Informatik in der Forensik der Steuerfahndung ausgebildet. Sie werden nach ihrem Studium das Team der IT-Fahnder verstärken, um unter anderem die gerichtsfeste Sicherung elektronischer Beweismittel zu gewährleisten. Auch der Landesbetrieb für Bau und Immobilien Hessen (LBIH) startet im Wintersemester 2019 mit der Ausbildung dual Studierender im Studiengang Bauingenieurwesen.

Ab dem Wintersemester 2020 werden drei weitere Studiengänge – in den Bereichen Controlling, Personalmanagement und BWL – angeboten. Auch in diesen Kompetenzfeldern lohnt es sich für uns als Verwaltung, sich zu spezialisieren und das benötigte Personal selbst auszubilden. Unsere Absolvent*innen aus Rotenburg haben hervorragende steuerrechtliche Fachkenntnisse. Um uns zukunftssicher aufzustellen, brauchen wir darüber hinaus zusätzliche spezialisierte Fachkräfte mit verschiedenen Kompetenzprofilen und Fertigkeiten.

ALLE STUDIENGÄNGE IM ÜBERBLICK

Studiengang	Hochschule	Praxis	Start*
Wirtschaftsinformatik E-Government	Hochschule RheinMain, Wiesbaden	HZD	2018
Bauingenieurwesen	Technische Hochschule Mittelhessen, Bad Vilbel	LBIH	2019
Elektrotechnik	Hochschule Darmstadt	LBIH	2019
Informatik IT-Sicherheit	Hochschule Darmstadt	HZD	2019
Informatik	Universität Kassel	Finanzamt Kassel II-Hofgeismar	2019
Softwaretechnologie	Technische Hochschule Mittelhessen, Bad Vilbel	HCC	2019
Wirtschaftsinformatik eGovernment	Duale Hochschule Baden-Württemberg, Mannheim	OFD, HCC, HZD	2019
Angewandte Informatik	Hochschule Fulda	HZD	2020
BWL - Steuern & Prüfungswesen	Duale Hochschule Baden-Württemberg, Mannheim	Finanzämter	2020
Controlling	Duale Hochschule Baden-Württemberg, Mannheim	Geschäftsstellen der Finanzämter; Fachreferate in HMdF, OFD und HZD	2020
Personalmanagement	Duale Hochschule Baden-Württemberg, Lörrach	Geschäftsstellen der Finanzämter; Fachreferate in HMdF, OFD, LBIH und HZD	2020
Personalmanagement	IUBH Internationale Hochschule Frankfurt	Geschäftsstellen der Finanzämter; Fachreferate in HMdF, OFD, LBIH und HZD	2020
Public Administration	Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung, Wiesbaden	OFD	2020

*Jahr, in dem der jeweilige Studiengang erstmalig angeboten wurde/wird. Beginn jeweils zum Wintersemester.

finanzverwaltung-mein-job.de



Hessische Finanzverwaltung

DUALE STUDIENGÄNGE

- ✓ CONTROLLING
- ✓ PERSONALMANAGEMENT
- ✓ BWL

finanzverwaltung-mein-job.de

**JETZT
BEWERBEN**

37

Im Bereich Controlling laufen unterschiedlichste Projekte im Zuge der Digitalisierung, aber auch beispielsweise im Bereich SMART, im Changemanagement und in der Unterbringung. Eine fachliche Verstärkung ist hier deshalb sinnvoll. Auch das Personalmanagement stellt einen zentralen Bereich unserer Verwaltung dar, der einerseits die Personalentwicklung einzelner Beschäftigter und andererseits strategische Aufgaben wie Personalgewinnung, -bindung, -förderung sowie Themen des Gesundheitsmanagements und der Demografie zu verantworten hat.

Kooperationen sind mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Mannheim für den Studiengang Accounting & Controlling sowie der IUBH in Frankfurt im Studiengang Personalmanagement geschlossen worden. Der Einsatz dieser dualen Student*innen ist sowohl in den Geschäftsstellen der Finanzämter als auch in

den jeweiligen Fachreferaten der OFD und im Ministerium sinnvoll. Ein Konzept wird derzeit entwickelt.

In unseren Betriebsprüfungsstellen sind durchaus noch personelle Lücken vorhanden. Gleichzeitig werden die fachlichen Anforderungen immer höher, weshalb bereits seit Herbst 2018 BWL-Absolvent*innen für den Einsatz in der BP erfolgreich gewonnen werden. Die Einstellung dieser Beschäftigten erfolgt vor dem Hintergrund, den betriebswirtschaftlichen Fachverstand zu erhöhen und die Position der Steuerverwaltung im Vergleich zu großen Steuerberatungskanzleien zu stärken. Auch künftig ist eine Verstärkung der Betriebsprüfung geplant. Es macht deshalb Sinn, die Betriebswirt*innen zukünftig auch selbst auszubilden, damit sie bereits während ihres Studiums Verwaltungserfahrung sammeln können. Ab dem Wintersemester 2020 sollen

circa 20 Studierende an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg im Studiengang BWL-Steuern und Prüfungswesen ausgebildet werden. Sie werden unsere in Rotenburg hervorragend ausgebildeten Steuerfachleute unterstützen und die BP-Teams mit Kenntnissen über wirtschaftliche Zusammenhänge bereichern. Denn unterschiedliche Sichtweisen und Ausbildungshintergründe sorgen letztendlich für vielfältige Teams, die kreativere Arbeitsergebnisse erzielen und damit eine weiterhin erfolgreiche und effektive Aufgabenerledigung fördern.

Die Einführung und Erweiterung der dualen Studiengänge trägt insgesamt zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Verwaltung bei.

Lara Sieber

Hessisches Ministerium der Finanzen

ERSTE TÄTIGKEITSSTÄTTE VON FLUGPERSONAL

38

Problematik: Entfernungspauschale und Reisekosten

In der Verhandlung vom 10. April 2019 hat der Bundesfinanzhof sich damit befasst, ob der Heimatflughafen eines Piloten eine erste Tätigkeitsstätte i. S. d. § 9 Abs. 4 EStG darstellen kann. Die CAMPUS berichtete hierzu in der letzten Ausgabe in dem Artikel „Auf den Spuren der Rechtsprechung“ auf den Seiten 24 und 25. Das Verfahren wurde zur weiteren Tatsachenermittlung an das Hessische Finanzgericht (FG) zurückverwiesen.

In dem der vorangegangenen Entscheidung des FG zugrunde liegenden Streitfall arbeiteten der Kläger und die Klägerin als Flugzeugführer und Flugbegleiterin bei der Lufthansa Cityline in München, nahmen jedoch ihre berufliche Tätigkeit regelmäßig am Frankfurter Flughafen auf und beendeten sie auch dort. In der Einkommensteuererklärung 2014 setzte das Ehepaar aus dem Limburger Raum die von ihnen von der Wohnung bis zum Frankfurter Flughafen gefahrenen Kilometer nach Reisekostengrundsätzen (0,30 € pro gefahrenem Kilometer) an. Das Finanzamt Limburg-Weilburg (FA) errechnete stattdessen lediglich eine Entfernungspauschale i.H.v. 0,30 € je Entfernungskilometer zu der ersten Tätigkeitsstätte und kürzte die Werbungskosten entsprechend. Dabei ging das FA davon aus, der Arbeitgeber habe die Kläger dauerhaft dem Frankfurter Flughafen zugeordnet.





FAKULTÄT FÜR INGENIEURWISSENSCHAFTEN

Der Kläger und die Klägerin machten vor dem FG geltend, die arbeitsvertragliche Zuordnung sei weder in Hinblick auf die unbefristete Anstellung konkretisiert noch örtlich auf den Frankfurter Flughafen beschränkt worden. Eine erste Tätigkeitsstätte existiere demnach nicht. Das FG stellte fest, dass der Stationierungsflughafen im Arbeitsvertrag unbefristet festgelegt worden sei und verwies daneben auf die zahlenmäßig überlegenen Arbeitstage, die am Frankfurter Flughafen regelmäßig begannen und endeten. Dies reiche nach Auffassung des FG zur Annahme der ersten Tätigkeitsstätte aus. Die Klage wurde abgewiesen und die Revision zur Fortbildung des Rechts zugelassen. Die Revision erhielt das Aktenzeichen -VI R 17/17-.

An der von Richter Meinhard Wittwer geleiteten Revisionsverhandlung nahmen seitens der Kläger deren steuerlicher Vertreter Herr Schmidt und seitens des FA Limburg-Weilburg der Vorsteher Regierungsdirektor Andreas Wendland, Ministerialrat Heinrich Finger und Regierungsrätin Heike Rieber teil.

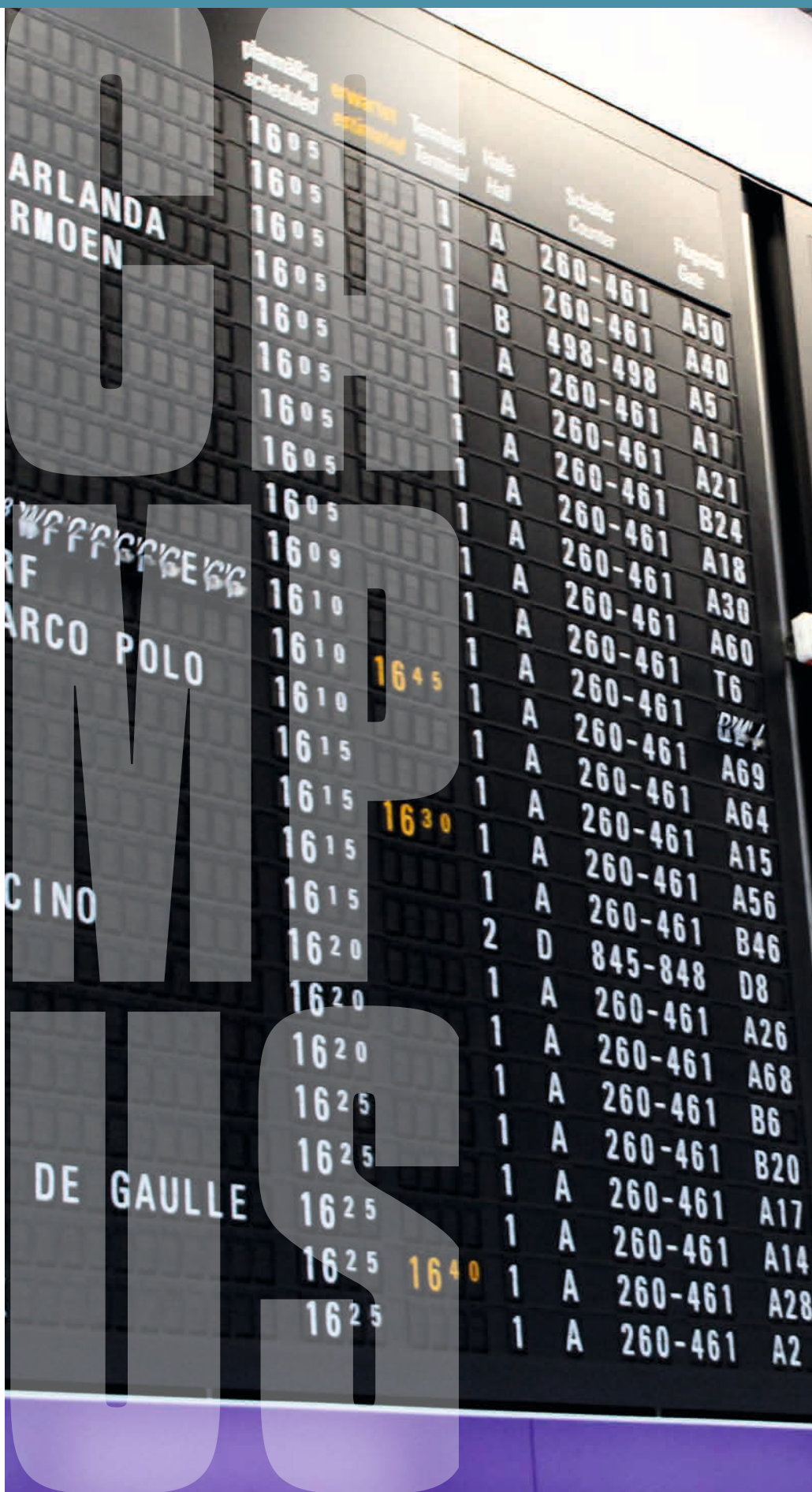
Aufgrund der großen Tragweite des Verfahrens war auch das Bundesministerium der Finanzen (BMF) an der Verhandlung beteiligt.

DIE PROBLEMATIK IM DETAIL

Ist also der Stationierungs- oder Heimatflughafen, der Flugzeugführer*innen bzw. Flugbegleiter*innen von ihrem Arbeitgeber im Arbeitsvertrag unbefristet zugewiesen wird und an dem diese ihre Einsätze regelmäßig beginnen und beenden (einschließlich vor- und nachbereiten der Tätigkeiten), erste Tätigkeitsstätte i. S. d. § 9 Abs. 4 EStG?

So lautete die Leitfrage des Revisionsverfahrens, in dem zunächst folgende Detailfragen mündlich erörtert wurden:

1. Ist der Flughafen eine ortsfeste Einrichtung, die sich als erste Tätigkeitsstätte qualifizieren kann?
2. Wurde im Arbeitsvertrag der Kläger eine Zuordnungsentscheidung getroffen?
3. Ist eine unter zeitlichen Gesichtspunkten dauerhafte Zuordnung erfolgt?
4. Wurde an dem Ort, der sich als erste Tätigkeitsstätte qualifizieren soll, eine Tätigkeit ausgeführt?





**ORTSFESTE EINRICHTUNG:
FRANKFURT ODER FLUGHAFEN?**

Der Vertreter der Revisionskläger begann sein Plädoyer am Platz sitzend mit einer ausführlichen Analyse zur Vokabel „Heimatflughafen“. Dieser Begriff sei unter Flugpersonal, ebenso wenig gebräuchlich wie das Wort „Stationierungsflughafen“. Stattdessen gebrauchte man den Ausdruck „Homebase“, welche im Falle der Kläger Lufthansa City eben in München sei.

Andreas Wendland vom FA Limburg-Weilburg führte in seinem Plädoyer an, der Arbeitgeber habe allerdings durch das Nichtgewähren von Reisekosten bereits für sich entschieden, dass Fahrten zum Frankfurter Flughafen für die Kläger Fahrten zu ihrer ersten Tätigkeitsstätte darstellten.

Für das FA stelle sich nicht die Frage, ob der Flughafen Frankfurt eine ortsfeste Einrichtung sei: Er sei offensichtlich immobil, ein in sich geschlossener Bereich und auch für Arbeitnehmer, die nicht zum Flugpersonal gehörten, aber beim Flughafenbetreiber angestellt seien, eine erste Tätigkeitsstätte.

Im dritten Plädoyer sprach eine Vertreterin des Ministeriums vor dem Senat. Entgegen der Auffassung des Klägers ergebe sich ihrer Meinung nach schon aus dem Gesetzestexts des § 9 Abs. 4 Satz 1 EStG, dass erste Tätigkeitsstätte auch eine ortsfeste Einrichtung „eines vom Arbeitgeber bestimmten Dritten“ sein könne. Dieser Dritte sei in diesem Fall der Frankfurter Flughafen, der Arbeitgeber die Lufthansa City.

Aus der abschließenden Stellungnahme des Senats geht hervor, dass für eine ortsfeste Einrichtung nicht unbedingt ein Gebäude, aber ein örtlicher Zusammenhang auf dem Gelände benötigt wird. Darüber hinaus stimmt der Senat der Aussage des Ministeriums in vollem Umfang zu – der Frankfurter Flughafen werde zu einem Teil von Lufthansa City München genutzt. Dadurch entstehe eine betriebliche Tätigkeit am Frankfurter Flughafen, also an einer ortsfesten Einrichtung.

DIE ZUORDNUNGSENTSCHEIDUNG UND DER GESUNDE MENSCHENVERSTAND

Arbeitsvertraglich wurden der Ehemann der Heimatbasis mit der Bezeichnung „FRA/NCA Frankfurt“ und seine Frau dem „Einsatzort Frankfurt, FRA/NF/EV DT“ zugeordnet.

Für den Revisionskläger war klar, dass diese Zuordnung sich lediglich auf den Ort Frankfurt bezieht, da die Vokabel „Flughafen“ nicht in den Einsatzortbeschreibungen vorhanden sei. Er untermalte sein Argument mit Erläuterungen über Flottenverbände und verwies auf die fehlende Eigenschaft des Frankfurter Flughafens als ortsfeste Einrichtung.

FRA sei laut internationalem Code der Frankfurter Flughafen, entgegnete Andreas Wendland in seinen Ausführungen. Die Zuordnung sei bindend für den regelmäßigen Beginn und das Ende der Tätigkeiten der Besatzungsmitglieder. Damit stehe außer Frage, dass nicht der Großraum Frankfurt gemeint sein könne, da Flugpersonal seine Tätigkeit auch nur an einem Flughafen ausführen könne.

42

„Da sind wir beim gesunden Menschenverstand“, so der verhandlungsführende Richter, der sich der Auffassung des Finanzamts anschloss. Ein Pilot könne nur an einem Flughafen seine Arbeit aufnehmen. Auch für den Senat sei FRA eine ausschlaggebende Zuordnung und somit nicht weiter erklärungsbedürftig.

BEFRISTET ODER UNBEFRISTET – EINE FRAGE DES VOKABULARS

Herr Schmidt, Vertreter der Revisionskläger, analysierte den Arbeitsvertrag der Kläger und störte sich an dem Wort „zunächst“, das seiner Auffassung nach für eine gesetzlich geregelte Dauerhaftigkeit des Arbeitsverhältnisses nicht ausreichend sein könne.

Aus Sicht des Finanzamts sei durch die Wortwahl keine dahingehende Vermutung aufzustellen, dass es sich um eine Befristung des Arbeitsverhältnisses handeln könne.

Mit einer negativen Gegenprüfung ging der Senat an die Fragestellung der Dauer heran: Sofern nichts Gegenteiliges in der Zuordnungsentscheidung stehe, könne man nicht von einer Befristung ausgehen. Im vorliegenden Fall sei keine ausdrückliche Befristung erkennbar, womit sich auch dieser Punkt für die Richter*innen erledigt hatte.





QUALITÄT + QUANTITÄT UNGERACHTET: TÄTIGKEIT MUSS GEGEBEN SEIN

Während der Steuerberater die Flugstundenübersichten für nicht relevant hielt, erörterte Andreas Wendland, dass sie für die Qualifizierung des Frankfurter Flughafens als Tätigkeitsstätte von Bedeutung seien. Die Dienstzeiten des Flugpersonals am Boden seien dort ebenso festgelegt wie die Flugstunden. Des Weiteren führte er an, dass das Bordpersonal festgelegte Briefingtermine vor dem Flug im ortsfesten Briefingbereich des Flughafens wahrnehme und darüber hinaus weitere technische Überprüfungen am Boden ausgeführt werden müssten, bevor die eigentliche Tätigkeit an Bord beginne.

Für das Ministerium müsse weder ein qualitativer noch ein quantitativer Faktor bei der Entscheidung über die Tätigkeit am Flughafen berücksichtigt werden, da diese Aspekte bei gegebener Zuordnung außer Acht gelassen werden könnten. Eben jene Zuordnung sei überhaupt nicht fraglich, so das Ministerium. Es müsse sich lediglich um einen „weiteren Teil der beruflichen Tätigkeit“ handeln.

Eine Tätigkeit sei nun einmal notwendig für die Klassifizierung einer ersten Tätigkeitsstätte, so Richter Meinhard Wittwer, auch wenn kein Schwerpunkt auf Qualität und Quantität der Tätigkeit gelegt werden müsse. Auch wenn eine Fülle an Tätigkeiten durch das Finanzamt genannt worden sei, könne anhand des vorgelegten Materials keine Tätigkeit am Frankfurter Flughafen nachgewiesen werden - weder für den Kläger noch für die Klägerin.

Zur weiteren Ermittlung der Tatsachen soll das Finanzgericht in Kassel noch einmal die Verhandlung aufnehmen und die fehlenden Feststellungen nachholen.

ERFOLGSFAKTOR SOFTSKILLS

**Warum diese für die Finanz-
verwaltung unverzichtbar sind**

44

**Aus den Fachbereichen ASV (Arbeits-
und Selbstorganisation sowie
Verwaltungsmanagement) und SGV
(Sozialwissenschaftliche Grundlagen
des Verwaltungshandelns)**

Auch im Jahr 2019 fand ein Erfahrungsaustausch der sozialwissenschaftlichen Fächer auf Bundesebene statt. Ausrichter der Veranstaltung vom 11. bis 14. März 2019 war das Land Sachsen, das sich als sehr guter Gastgeber erwiesen hat. In diesem Jahr findet das Treffen vom 09. bis 12. März 2020 in Schleswig-Holstein statt.

Ich durfte für Hessen an diesem Erfahrungsaustausch teilnehmen. Dieser Artikel soll einen kleinen Überblick über die aktuellen Diskus-

sionsthemen geben. Er ist damit gleichzeitig ein Einblick, wie facettenreich, aber auch anspruchsvoll die sog. sozialwissenschaftlichen Fächer in der Unterrichtspraxis sind.

Dem *Kompetenzorientierten Lernen* wurde im Zuge der Lehrplanreform und der wachsenden Bedeutung der sozialwissenschaftlichen Fächer im Hinblick auf das betriebliche Gesundheitsmanagement Raum in der Agenda eingeräumt. Daneben standen Themen wie Digitalisierung, Konfliktkosten, soziale Ansprechpartner an der Hochschule, Zeit- und Selbstmanagement, Stressmanagement, Feedback bei Gruppenarbeiten, wertschätzender Umgang, das Unterrichtsfach „Probleme bewältigen/Innovationen“ sowie interkulturelle Kommunikation auf dem Plan. Die letzten beiden Themen wurden im Schwerpunkt von Hessen vorgestellt.



KOMPETENZORIENTIERTES LERNEN

Unter *Kompetenzorientiertem Lernen* wird die Stärkung der Lernkompetenz der Studierenden verstanden. Nachdem in der Vergangenheit Stunden des steuertheoretischen Unterrichts an ASV/SGV abgegeben wurden, gibt es jetzt einen entgegengesetzten Trend. Das Umschichten von Stunden von ASV/SGV hin zu den Steuerfächern soll jedoch nicht dazu dienen, mehr Raum für Falllösungen von Übungen im herkömmlichen Sinn zu schaffen, sondern mehr Lernkompetenzen in den Steuerfächern zu vermitteln. Damit kommt es zu einer größeren Verzahnung der sozialwissenschaftlichen und der Steuerfächer. Genau das ist nötig, damit die Ausbildung in den Sozialwissenschaften praxisorientiert wird und den Studierenden für ihre spätere Tätigkeit in der Finanzverwaltung auch etwas bringt. Den Prozess werden die Verantwortlichen für die sozialwissenschaftlichen Fächer eng begleiten. Wegen dieser Scharnierfunktion ist es wichtig, dass die Dozent*innen in ASV/SGV nicht nur über psychologische Kenntnisse verfügen, sondern auch im Steuerrecht zu Hause sind. Erst dann ist gewährleistet, dass die Umsetzung des *Kompetenzorientierten Lernens* gelingen kann. Es geht beim sozialen Lernen aber nicht nur um die Studierenden: Der Fachbereich ASV/SGV wird in Zukunft im Hinblick auf die steigenden Studierendenzahlen und die damit verbundene Zunahme des Lehrkörpers immer mehr auch zu einem Anbieter für Schulungen der Dozent*innen werden. Schwerpunkt sind interne Schulungen.

BEWÄLTIGUNG VON KONFLIKTEN

Wo Menschen zusammenarbeiten, gibt es Konflikte. Dies ist menschlich unschön – wenn auch unschön, aber vor allem in höchstem Maße unwirtschaftlich. Es entstehen erhebliche Kosten durch Fehlzeiten und dadurch verursachte schlechte Leistungen. Zum Thema

Konfliktkosten zeigt eine Studie der Steuerberatungs- und Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG aus dem Jahr 2012 auf, wie das Investieren in Konfliktlösefähigkeiten derartige Kosten minimieren kann. Die Fächer ASV/SGV versuchen zu vermitteln, wie die Kosten, die durch Konflikte entstehen, in der Praxis vermieden werden können. Unter anderem durch praktische Übungen soll die Empathie-Fähigkeit der Studierenden gestärkt werden, um einen respektvollen Umgang miteinander zu fördern.

In den von Digitalisierung und Schnellebigkeit gekennzeichneten und sich ständig wandelnden Arbeitsbedingungen erhalten soziale Kompetenzen, wie der aufgeschlossene Umgang mit Innovationen und ein wertschätzendes Miteinander, immer größere Relevanz.

INTERKULTURELLE KOMPETENZ

Die Gewichtung des Themas interkulturelle Kommunikation ist zwar in den Lehrplänen bundesweit leicht rückläufig, allerdings muss gerade in den Ballungsräumen mit einem hohen Anteil an Steuerpflichtigen mit Migrationshintergrund bereits früh das Verständnis für Unterschiede in den Kulturkreisen gefördert werden. Nur so wird ein effizientes und problemlösungsorientiertes Arbeiten möglich. Im Zeitalter von Migration und Globalisierung wird interkulturelles Verstehen zu einer Schlüsselkompetenz. Dabei wird die Stärkung der kognitiven Kompetenz, des Wissens über unterschiedliche Kulturen und die Interaktionspartner sowie eine erhöhte Selbstreflexion erforderlich. Außerdem bedarf es erweiterter pragmatisch-kommunikativer Kompetenzen, wie des Einsatzes geeigneter kommunikativer Muster und passender Konfliktlösungsstrategien sowie eine Erhöhung der affektiven Kompetenzen wie Empathie und der Fähigkeiten des Fremdverstehens, der Ambiguitäts-

toleranz (des Aushaltens von Ungewissheit) und der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen.

Es bestehen gewaltige kulturelle Differenzen in der Nutzung des nonverbalen Instrumentariums (Raum, Berührung, Kleidung, Gestik, Stille, Körpersprache wie Mimik und Stimmstärke, Umgangsstile). Einige reaktive Kulturen nutzen Stille als Kommunikationsmittel (z.B. Finnen und Japaner). Multiaktive Kulturen, hier werden häufig Italien und Lateinamerika genannt, nutzen demonstrativ ihre Körpersprache, sie halten in der Regel Abstände von 50 bis 80 cm zu anderen Menschen ein, während linear-aktive Menschen, wie Deutsche und Schweizer, Abstände von einem Meter bevorzugen. Menschen verkörpern keine interkulturellen Stereotypen, und die Begegnung zweier Menschen ist kein Aufeinandertreffen zweier Kulturen im Sinne stabiler Werte und Normsysteme. Begegnung bedeutet vielmehr die Gegenüberstellung unterschiedlicher Selbstbilder und Interpretationsmuster, die sich in dieser Begegnung weiterentwickeln, aufbrechen und verändern. Es gibt in diesem Sinn keine interkulturelle Kommunikation, aber Kommunikation unter Berücksichtigung interpersonaler und interkultureller Kompetenzen.

Literaturempfehlung: Jürgen Bolten, Claus Ehrhardt, *Interkulturelle Kommunikation, Texte und Übungen zum interkulturellen Handeln*, 2003 Verlag Wissenschaft und Praxis

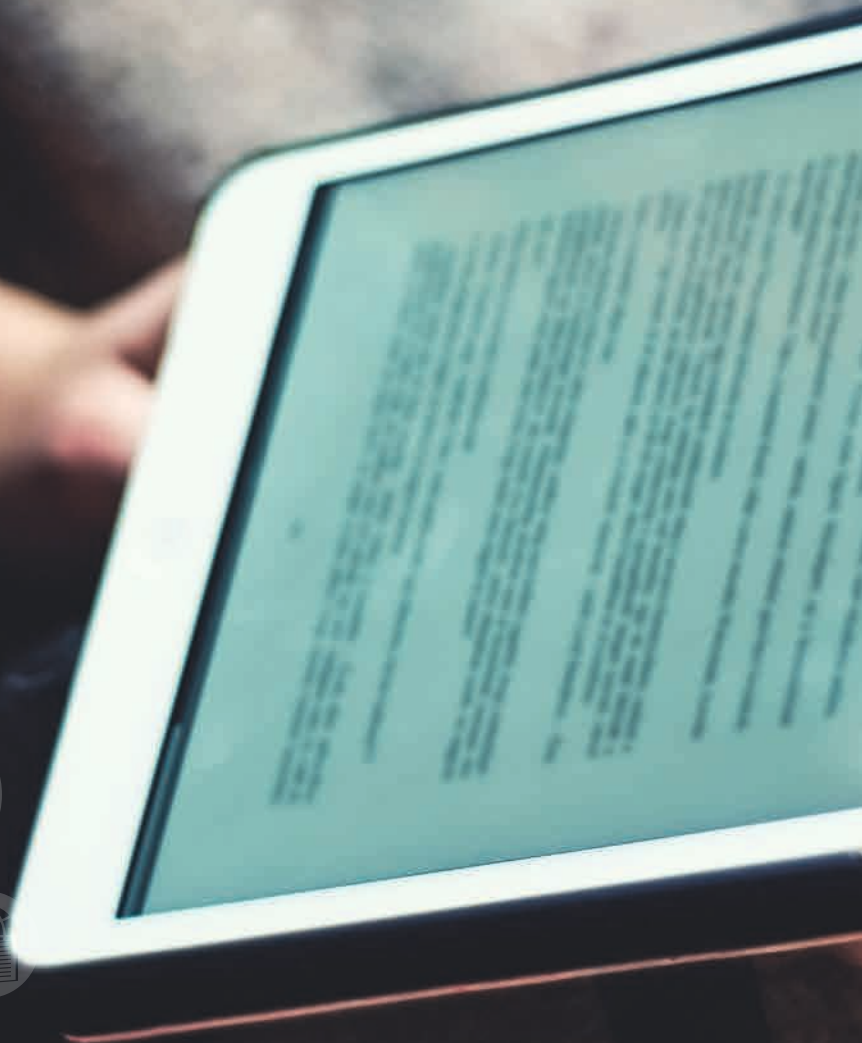
Marion Junck

Dozentin am Fachbereich Steuer

DIGITALISIERUNG @ STUDIENZENTRUM

Wer sich dem Wandel der Zeit entzieht, verliert...

...den Wettkampf um die besten Schulabgänger*innen. Dies hat auch die hessische Finanzverwaltung erkannt und im Frühjahr des vergangenen Jahres eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreter*innen aller Fach- und Lehrbereiche sowie der IT-Abteilung im Studienzentrum, eingesetzt, um ein tragfähiges Konzept zum Einsatz neuer Medien im Lehrbetrieb zu entwickeln und einen weiteren Schritt in Richtung „attraktiver Arbeitgeber“ zu gehen.





Die Arbeitsgemeinschaft entwickelte zunächst ein Rohkonzept, das durch Besuche unterschiedlicher Bildungseinrichtungen (u. a. Universität Gießen, Landesfinanzschule in Wuppertal) im Hinblick auf didaktischen Nutzen, technische Herausforderungen und Umsetzung überprüft und verfeinert wurde. Ein besonderes Augenmerk galt dabei den Interessen und Erwartungen der derzeitigen Generation von Studierenden an eine moderne und zukunftsorientierte Lehre.

Die Kernpunkte des Konzepts, die sich unter Beibehaltung des Präsenzunterrichts als zentrale Aspekte des Lernens verstehen, sind:

- die Einführung von E-Workbooks (elektronische Dokumente, die von den Lehrenden erstellt werden und sowohl während als auch außerhalb der Lehrveranstaltungen von Lernenden bearbeitet und mit Inhalt gefüllt werden können),
- die Durchführung elektronischer Tests zur Selbstkontrolle sowie
- die Bereitstellung medial aufbereiteter Lehrinhalte für die zeit- und ortsunabhängige Nachbereitung von Lehrveranstaltungen.

Das Digitalisierungskonzept wurde im September 2019 Vertreter*innen des Hessischen Ministeriums der Finanzen und der Oberfinanzdirektion Frankfurt am Main vorgestellt und damit auch, welche Ressourcen für die Umsetzung des Projektes erforderlich sind.

Zwei Monate später entstand eine Arbeitsgruppe unter der Federführung des Hessischen Ministeriums der Finanzen, die nun die erforderlichen Rahmenbedingungen schaffen und gleichzeitig die Digitalisierung der Lehre in der Gesamtheit weiter beleuchten wird. Erster Meilenstein ist die einheitliche Ausstattung der Lernenden und Lehrenden mit Tablets. Die Arbeitsgruppe wird auch ausloten, wie durch digitales Lernen und den Einsatz von Tablets sowohl in der theoretischen als auch in der praktischen Ausbildung eine bessere Verzahnung beider Bereiche gefördert werden kann.

Jens Fischbach
Markus Grund

Dozenten am Fachbereich Steuer

LERNZEIT ADIEU HALLO ZUKUNFT

48

Moderne Lernangebote an der Landes- finanzschule

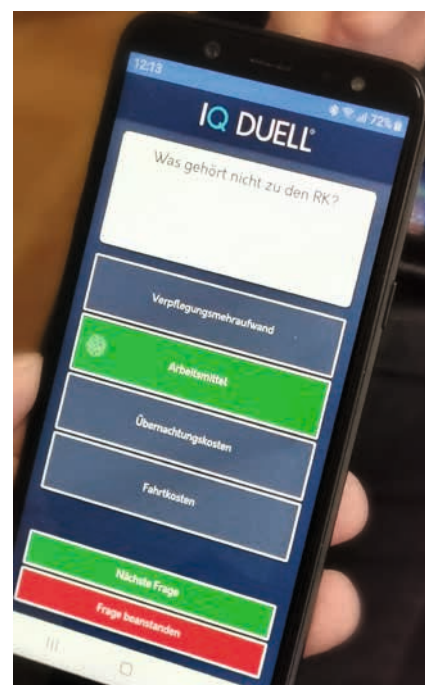
Die Zeiten von Stubenkontrollen am Nachmittag und Sanktionen bei einer verlängerten Mittagspause oder einem Spaziergang während der offiziellen Lernzeit sind zwar schon länger vorbei. Bis zum August 2019 bestand aber an der Landesfinanzschule (LFS) noch die Regelung, dass die Anwärter*innen des mittleren Dienstes nach Unterrichtsende ihre Zeit bis 16:30 Uhr der Wiederholung und Vertiefung des Unterrichtsstoffes widmen mussten. Eine individuelle Einteilung der persönlichen Lern- und Arbeitszeit war somit nicht möglich.



Seit Beginn des 82. fachtheoretischen Ausbildungsabschnittes Teil I (FTA I) im August vergangenen Jahres ist diese vorgeschriebene Lernzeit nun Geschichte. Stattdessen sind an der LFS Angebote geschaffen worden, die mehr Flexibilität, Motivation und Eigenverantwortung schaffen, aber auch besser auf individuelle Schwächen und Defizite eingehen und diese aufzeigen. Das lässt auf eine positive Auswirkung hinsichtlich des Lernerfolges hoffen.

IQ-DUELL

Die App IQ-Duell bringt wegen des aufkommenden Wettkampfgedankens neben dem erwünschten Lerneffekt im besten Falle auch noch Spaß mit sich. Hier kann man sein steuerliches Fachwissen in bekannter „Quizduell“-Manier in den verschiedenen Unterrichtsfächern mit Lehrgangsteilnehmer*innen, aber auch mit Dozent*innen messen, seinen persönlichen Avatar gestalten und sich letztlich in der Weltrangliste nach oben quizzeln.





WAHLKOLLOQUIEN

Neben den bewährten Kolloquien in den Dozent*innenbüros, die nach wie vor zur Klärung aufgekommener Fragen zum Unterrichtsstoff am Nachmittag aufgesucht werden können, werden in den Hauptfächern von Montag- bis Donnerstagnachmittag in den Hörsälen Wahlkolloquien angeboten. Hier besteht nicht nur die Möglichkeit, die eigenen Fragen zu stellen, sondern auch denen der anderen Anwärter*innen zuzuhören, sich bei der Lösung einzubringen und anhand der Problemfelder Unterrichtsstoff gemeinsam zu wiederholen.

PEER-FEEDBACK

Über die Lernplattform ILIAS gilt es in den Hauptfächern jeden Freitag aufs Neue eine Wochenaufgabe mittels Peer-Feedback zu bearbeiten. Hierbei bekommen die Anwärter*innen immer Freitagmittag in einem der Fächer einen Übungsfall zum Download bereitgestellt, zu dem sie bis zum folgenden Dienstagabend

eine Lösung erarbeiten. Diese laden sie, als Text- oder Bilddatei, wiederum in ILIAS hoch. Anschließend werden die Lösungen zufällig und anonym anderen Anwärter*innen zugelost, damit diese wiederum anonym bis zum folgenden Donnerstagabend mit Hilfe der dann zur Verfügung gestellten Musterlösung ein Feedback hierzu hochladen. Ein Feedback kann nur geben, wer auch selbst eine Lösung bereitgestellt hat. Um ein Feedback zu erhalten, ist es zudem erforderlich, selbst auch ein Feedback eingereicht zu haben. Auf diese Weise können sich die Anwärter*innen nicht nur mit der korrekten Falllösung, sondern auch mit anderen möglichen Formulierungen und Herangehensweisen auseinandersetzen und überlegen, ob diese ausreichend, ungenau oder unzutreffend sind. So kann man das eigene Wissen verfestigen, den persönlichen Lernstand verproben und eventuelle Defizite erkennen.

Mit dem Voranschreiten des Themas E-Learning im gesamten Studienzentrum werden diese Angebote an der LFS künftig ausgebaut und durch weitere Module ergänzt, um den Anwärter*innen möglichst viel Gelegenheit zur Wiederholung und Anwendung des erlernten Fachwissens zu geben, das Verständnis zu fördern, Zusammenhänge aufzuzeigen und letztlich gut auf die Praxis vorzubereiten. Die nächsten Ideen sind schon auf dem Weg.

Anna Drinnenberg

Lehrbereichsleiterin und Dozentin
an der Landesfinanzschule

TERMINVORSCHAU

1. Halbjahr 2020

Mo 06.01.	Anreise 48., 49., 50. Rpfl. Lg.	Di 31.03. – Do 09.04.	Abschlussklausuren 66. FinAnw Lg. (GS 2.2)
Mo 06.01.	Anreise 74., 75., 76. JFW-Lg.	Di 07.04.	SZINEMA - Die Eiskönigin 2 20.00 Uhr
Mo 06.01.	Anreise 81. StAnw Lehrgang (FTA II Teil 1) + 1. Unterrichtstag	Di 14.04.	Beginn HS 1 , 66. FinAnw Lg.
Mi 08.01.	Anreise 65. FinAnw Lehrgang (HS 2)	Di 21.04. – Do 23.04.	Gesundheitstage 66. FinAnw Lg.
Mi 08.01.	Anreise 66. FinAnw Lehrgang (GS 2.2) + 1. Unterrichtstag	Mi 22.04.	Frühlingsfest
Do 09.01.	1. Unterrichtstag 65. FinAnw Lehrgang	Do 23.04.	SZINEMA – Leberkäsjunkie 20.00 Uhr
Fr 31.01. – Fr 07.02.	Aufsichtsarbeiten 81. StAnw Lg. (FTA II Teil 1)	Mo 04.05. – Fr 08.05.	Studienfahrt 66. FinAnw Lg. Gruppe 1
Di 11.02. – Di 18.02.	Wiederholungs-Zwischenprüfung 67. FinAnw Lg.	Do 07.05.	Europatag
Di 25.02.	Anreise 82. StAnw Lg. (Arge II)	Do 07.05.	SZINEMA – Das perfekte Geheimnis 20.00 Uhr
Di 25.02.	Anreise 90. JWM Lg.	Mo 11.05. – Fr 15.05.	Studienfahrt 66. FinAnw Lg. Gruppe 2
Mi 26.02.	Baumpflanzaktion: „Open Your Mind – Unser Wald“ – Infoveranstaltung	Di 12.05.	Veranstaltung „Enteignung der Juden durch die Finanzverwaltung im Dritten Reich + Antisemitismus und Rechtsradikalismus in der heutigen Gesellschaft“
Mi 26.02.	1. Unterrichtstag 82. StAnw Lg.	Mi 13.05.	Anreise 72., 74., 75. JFW Lg.
Fr 28.02. – Fr 06.03.	Übungsarbeiten 65. FinAnw Lg. (HS S)	Mo 18.05. – Fr 22.05. Do + 28.05. Fr – 05.06.	Hausarbeitsphase 66. FinAnw Lg.(Gruppe 1)
Mo 02.03.	Anreise 77. JFW Lg.	Di 19.05.	SZINEMA – The Peanut Butter Falcon 20.00 Uhr
Mi 04.03.	Hochschultag SZ	Fr 22.05.– Fr 05.06.	Hausarbeitsphase 66. FinAnw Lg. (Gruppe 2)
Mo 16.03. – Fr 20.03.	Gesundheitswoche 82. StAnw Lg.	Do 28.05. – Fr 05.06.	Schriftliche Laufbahnprüfung 65. FinAnw Lg.
Mo 23.03.	Anreise 81. StAnw Lg. (FTA II Teil 2) + 1. Unterrichtstag	Fr 12.06. – Fr 19.06.	Schriftliche Prüfung 81. StAnw Lg.
Mi 25.03.	SZINEMA – Joker 20.00 Uhr	Sa 27.06.	Tag der offenen Tür
Di 31.03. – Fr 03.04.	Seminarfahrt Berlin 81. StAnw Lg.		

50

Die Sportkurse finden immer wöchentlich im dargestellten Rhythmus statt. Aktuelle Infos dazu immer unter ILIAS/Freizeitangebot SZROF.

■ FinAnw (Finanzanwärter) ■ StAnw (Steueranwärter) ■ Rpfl (Rechtspflegeranwärter) ■ JFW (Justizfachwirte) JWM (Justizwachtmeister) ■ SZ (Studienzentrum)

NÄCHSTE AUSGABE ...



DIVERSITY IM STUDIENZENTRUM – TEIL 2 KULTURELLE VIELFALT



WING TSUN AM STUDIENZENTRUM CHINESISCHE KAMPFKUNST

CAMPUS

Impressum

Herausgeber:

Studienzentrum der Finanzverwaltung und Justiz in Rotenburg a. d. Fulda

Josef-Durstewitz-Str. 2–6
36199 Rotenburg a. d. Fulda
Telefon: +49 (0) 6623 932-0
Telefax: +49 (0) 6623 932-555
E-Mail: poststelle@szrof.hessen.de
Wir danken allen Einsendern
für ihre Beiträge und Bilder.
Zuschriften, Beiträge und Fotos bitte
an: campus-zeitung@szrof.hessen.de

Bildrechte:

S. 20 – Universität Kassel
S. 21 (oben links), S. 24 (Plan) und
S. 25 (oberstes Bild) – Planungsbüro
Teichmann, Wildeck
S. 22 (oben) – Georg Pfannkuch
GmbH, Kassel
S. 23 – OFD, Nina Gebhardt
S. 28, 29 – Herbert Vöckel
S. 36, 37 – HMdF

Quellenangaben:

pixabay.com: Bilder auf den Seiten
4, 13, 25 (mittleres und unteres Bild)
34, 35 (unten), 38-47, 49, 51 (mittleres
und unteres Bild)
freepik.com: Bilder auf den Seiten
4, 5-7, 11, 16-17, 20-22, 23, 24, 46

Redaktion:

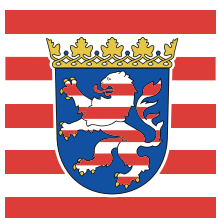
Laura Casper
Nicole Franz
Rebecca Groebler
Henrike Grauel
Constantin Teppich
Steffen Gremm
Mathias Neumann
Nadin Kammler
Hannah Pilger

Layout & Druck:
ultraviolett.net

**CAMP
US**

HERAUSGEBER:

HESSEN



**STUDIENZENTRUM DER FINANZVERWALTUNG
UND JUSTIZ IN ROTENBURG A. D. FULDA**

Josef-Durstewitz-Str. 2-6
36199 Rotenburg a. d. Fulda

Telefon: +49 (0) 6623 932-0
Telefax: +49 (0) 6623 932-555

E-Mail: poststelle@szrof.hessen.de